## NÖGEMEINDE

**FACHJOURNAL FÜR GEMEINDEPOLITIK** 



■■ VORRÄTE

Genügend **Wasser für zwei Millionen** Niederösterreicher ABGABEN

Wie man
Wassergebühren
richtig kalkuliert



### Der Beschaffungsprozess für Gemeinden kann auch ganz einfach funktionieren.

Durch die unkomplizierte Bestellung aus unserem umfangreichen Sortiment und dem sicheren Kauf auf Rechnung.

KOMMUNALBEDARF, AT ist der Online Marktplatz mit über 1 MIO. Artikeln für den kommunalen Bedarf.

Erstellen Sie ein kostenloses Kundenkonto und sichern Sie sich mit dem Gutscheincode NÖG23 einen Rabatt von 5 % auf Ihre Bestellung.



Einfach. Alles. Beschaffen.

### NÖGEMEINDE

JULI 2023

SCHWERPUNKT. TRINKWASSER



Die zunehmende Trockenheit stellt die Versorgung mit Trinkwasser in manchen Gemeinden vor große Herausforderungen. Wie sollen Gemeinden damit umgehen?

#### 04 Best Practice-Projekte

Die Gemeinden und ihr Wasser

#### 06 Kommentar

Wasser – für Bürgermeister eine "Hochschaubahn" der Gefühle

#### **08** Wasserdargebot

Genügend Wasser für zwei Millionen Niederösterreicher

#### 10 Wasserrecht

Herausforderungen und Konflikte bei der Wasserversorgung



#### 14 Förderungen

Klimafitte Siedlungswasserwirtschaft

#### 18 Abgaben

Wie man Wassergebühren richtig kalkuliert

#### 20 Schwammstadt

Tulln: Aufbruch zu "alten" Ufern

#### 22 Landwirtschaft

Wie Raubvögel helfen, das Wasser am Feld zu halten

#### 24 Badekultur

Nach 7.000 Jahren Geschichte: Freibäder haben Zukunft

#### 26 Brunnen

Vom Wasserloch zur Erdwärme

AUS ERSTER HAND

#### WASSER - EIN THEMA, DAS EMOTIONALISIERT



VASSER – neben Erde, Luft und Feuer – das sanfte Grundelement der antiken Daseins-Lehre ist diesmal Thema in der
NÖ Gemeinde. Und unser Zugang ist wohl kein philosophischer,
sondern ein handfest praktischer: In den Gemeinden geht's um
Versorgungssicherheit mit Trinkwasser. Es geht um Wasserqualität
und es geht auch um Leistbarkeit für die Bürgerinnen und Bürger.
Höchstwertiges Trinkwasser aus der Leitung in jedem Haus unserer
Gemeinden, das ist die Messlatte, die selbstverständlich ist.
Apropos "selbstverständlich": Gerade der Klimawandel und stetig
steigende Bedarfe bringen Wasser wieder in Diskussion. In Kärnten
zum Beispiel mit dem Vorschlag eines Poolfüllverbotes, in vielen
Gemeinden jedes Jahr wieder wegen Verkeimungen oder auch dann,
wenn der Grundwasserspender ausfällt und rasch nach einem neuen
Wasserangebot gesucht werden muss.

Und spätestens im Mangelfall stellt sich heraus: Eine rasche Lösung gibt's dann meistens nicht! Und das ist auch der Grund, warum wir dieses Thema JETZT aufgreifen und die Gemeinden bestärken, rechtzeitig Reserven und Möglichkeiten zu schaffen, anstatt – wie anderswo – Verbote zu diskutieren.

Und während Du in dieser Zeitung viel über das FLÜSSIGE ELEMENT liest, stellt sich in diesen Wochen und Monaten bei den Finanzausgleichsverhandlungen auf ganz anderer Ebene die Frage, ob die Gemeinden weiterhin "flüssig" sein werden. Eine umfassende Resolution unseres Bundesvorstandes hat dazu beim Gemeindetag in Innsbruck Pflöcke eingeschlagen. Mehr Geld für Pflege, Kinderbetreuung und das Gesundheitssystem, eine Aufstockung des Strukturfonds und die dringend erforderliche Reform der Grundsteuer hat Präsident Alfred Riedl eingefordert. Und Finanzminister Magnus Brunner hat dazu unmittelbar auf der Hauptbühne geantwortet: "Ihr wisst als Bürgermeisterinnen und Bürgermeister zwar auch, was "Neinsagen" heißt, aber über all diese Themen müssen und werden wir reden!" Wohl in nächster Zeit viel hinter verschlossenen Türen aber mit der Kraft von 2000 Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertretern des Gemeindetages im Rücken - wurden unsere Vertreter deutlich gestärkt.

Ich wünsche Dir eine inhaltsreiche und für Dich persönlich nutzbringende Lektüre unserer Juliausgabe der NÖ Gemeinde!

Compa

BGM. DIPL.-ING. JOHANNES PRESSL, PRÄSIDENT



# Die Gemeinden und ihr Wasser

Das kostbarste Gut auf Erden ist keine Selbstverständlichkeit, und der Umgang damit wird ob der immer extremer werdenden Wetterverhältnisse entscheidend sein.

☑ VON BERNHARD STEINBÖCK

enngleich der aktuelle Wasserbedarf nachhaltig gedeckt werden kann, könnten die verfügbaren Grundwasserressourcen in Österreich bis 2050 um bis zu 23 Prozent – von derzeit 5,1 auf 3,9 Milliarden Kubikmeter – abnehmen. So jedenfalls lautet die Prognose für das "ungünstige" Szenario, das in der Studie "Wasserschatz Österreichs" ermittelt wurde. Und wer schon einmal in südlicheren Ländern unterwegs war und weiß, wie man dort mühsam Wasserkanister nach Hause schleppt, weiß auch, welches Privileg es ist, die Leitung aufzudrehen und Wasser zu trinken.

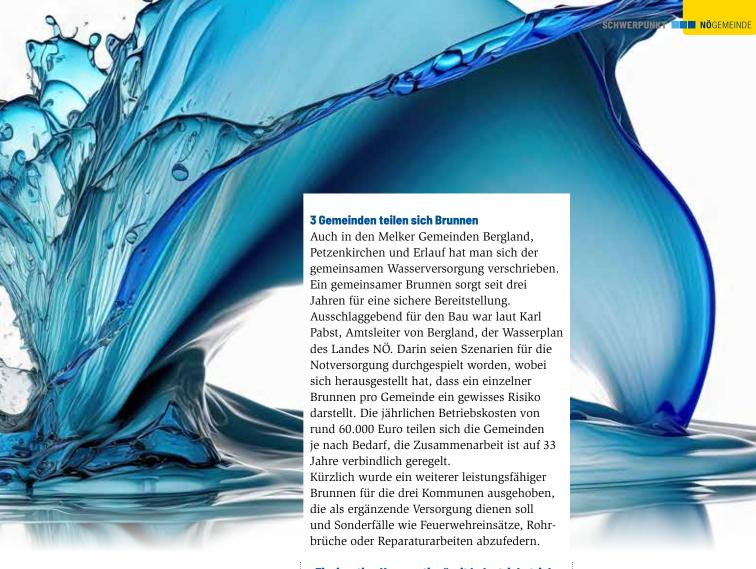
#### "Wasser marsch" in Eigeninitiative

Ausgetrocknete Brunnen, leere Schotterteiche und Badeseen und versiegte Quellen: Der Klimawandel und die Trockenheit haben auch in Teilen Ostösterreichs massive Auswirkungen auf die Wasserversorgung mit sich gebracht. Die Bucklige Welt hatte ebenfalls bereits damit zu kämpfen, wie Krumbachs ehemaliger Bürgermeister Josef Freiler berichtet: "In vielen Gemeinden mussten immer wieder Wassersparmaßnahmen angeordnet werden, weil oft die Mengen nicht ausgereicht haben. Außerdem war es in den meisten Gemeinden früher undenkbar, auch für außerhalb der

geschlossenen Ortschaften situierte Liegenschaften, seien es Wohnobjekte oder auch landwirtschaftliche Anwesen, an ein Netz der Gemeinde anzuschließen, da dafür Ressourcen nicht ausreichend vorhanden waren." Eine Lösung musste her, die vor sechs Jahren mit dem "Wasserverband Trinkwassersicherung Bucklige Welt" realisiert wurde. Unter der Führung Freilers schlossen sich neun Gemeinden (Bad Schönau, Bromberg, Edlitz, Grimmenstein, Hollenthon, Krumbach, Lichtenegg, Thomasberg und Wiesmath) zusammen und legten eine Versorgungsdruckleitung quer durch die Bucklige Welt. Eine knapp 70 Kilometer lange Leitung, die die Trinkwasserversorgung von 13.500 Einwohnern sichert.

"Die Projektkosten von 7,3 Millionen Euro wurden mit lokalen Banken fremdfinanziert, die Rückzahlung erfolgt durch den Verband", wie Freiler erklärt und ergänzt: "Die Aufteilung der Kosten erfolgt nach dem Verbandsschlüssel, in dessen Berechnung neben der Anzahl der Bewohner auch die Zahlen der versorgten Nutztiere, der Übernachtungen, ein ermittelter Wasserbedarf und der Deckungsgrad aus eigenen Versorgungsanlagen bei Ausfall des Hauptwasserspenders der eigenen Anlage mit eingerechnet werden."





Als Besonderheit des Projektes wurde genannt, dass die drei Hauptpumpwerke jeweils über ein Notstromaggregat verfügen und aufgrund von PV-Anlagen und Speicher auch im Falle eines Blackouts funktionieren würden. Entlang der vorwiegend in Höhenlagen verlegten Transportleitungen wurden zudem zusätzlich 28 Hydranten errichtet, um die Versorgung mit Löschwasser für die Feuerwehr zu verbessern.

#### "Einzigartige Kooperation" mit Industriebetrieb

In Allhartsberg wird das Grundwasser von 900 Haushalten und einem Getränkehersteller – einem der größten Arbeitgeber in der Region – genützt.

Die Sorgen für Bürgermeister Anton Kasser waren 2018 jedoch groß, als seiner Gemeinde nach einem sehr trockenen Sommer fast das Wasser ausging. Dieses Horrorszenario wollte er nicht erneut riskieren, und so schloss man im Jahr 2020 mit der Stadt Amstetten und den

Coperation mit einem Industrie-betrieb ist wohl in Niederösterreich einzigartig.

······//

Anton Kasser

Bürgermeister von Allhartsberg

#### UNTERSTÜTZUNG

#### KOMPETENZZENTRUM BEWÄSSERUNG

Seit nunmehr drei Jahren werden Expertisen aus Wasser- und Landwirtschaft gebündelt, um neue Bewässerungsprojekte zu planen, innovative Bewässerungs- und Bewirtschaftungsmethoden zu erforschen und um Gemeinden und Landwirte zu beraten. Das "Kompetenzzentrum Bewässerung" unterstützt bei:

- Möglichkeiten zur Verbesserung des lokalen bzw. regionalen Wasserhaushalts,
- der Realisierung von Pilot- und Sonderprojekten,
- der Wassererschließung und -verteilung bei komplexen Rahmenbedingungen,

- der Einhaltung von Umweltvorgaben,
- der Wahl wassersparender und effizienter Bewässerungsverfahren und
- der Ersteinschätzung der zu erwartenden Projektkosten.

#### Kontakt:

Kompetenzzentrum Bewässerung

Franz Mair-Straße 47, 2232 Deutsch-Wagram

- ) 02247/4570 2332
- ) post@kompetenzzentrum-bewaesserung.at

Stadtwerken ein Abkommen für eine Notversorgung mit 30 Liter/sec. ab.

6,8 Millionen Euro wurden in den Bau einer Wasserleitung und eines Hochbehälters mit 700.000 Liter Fassungsvermögen investiert, um solch eine Krise in Zukunft auszuschließen. "Ohne diesen Tank könnten wir die Zeit des Poolbefüllens etwa nicht mehr bewerkstelligen", sagt Bürgermeister Kasser. Drei weitere Tanks werden von der Getränkefirma angemietet, um die Wasserversorgung im Betrieb sicherzustellen. "Diese Kooperation mit einem Industriebetrieb ist wohl in Niederösterreich einzigartig", hält der Bürgermeister fest.

#### Mit jedem verbrauchten Cent Gutes tun

Die Marktgemeinde Bad Pirawarth teilt sich eine Wasserversorgungsanlage mit Gaweinstal und ist weit über den Bezirk Mistelbach für ihr flüssiges Gold bekannt: Das Pirawarther Trinkwasser verspricht seit 1376 heilbringende Wirkung und ist heute ein wissenschaftlich



anerkanntes Mittel gegen Sekretionsanomalien des Magens und entzündliche Erkrankungen des Magen-Darmtraktes.

Mit dem Glück im Gepäck, durch das kostbare Gut gesegnet zu sein, wagte man mit dem damaligen Bürgermeister - NÖ Gemeindebund-Beziksobmann Kurt Jantschitsch - einen Blick über den Tellerrand und suchte nach

Das Projekt "Trinkwassersicherung **Bucklige Welt" ist** seit Sommer letzten Jahres abgeschlossen. LH-Stv. Stephan Pernkopf kam zur Eröffnungsfeier.







WASSER - FÜR BÜRGERMEISTER EINE "HOCHSCHAUBAHN" DER GEFÜHLE

### "... von ruhig plätschernd bis hoch emotional ..."

Es gibt zwar viele Dinge im Gemeindealltag, die Emotion erzeugen. Besonders hoch ist die Anspannung aber für Gemeindeverantwortliche, wenn das Wasser aus ist. Ohne Wasser gibt es nichts zum Trinken, ohne Wasser kein Kochen, ohne Wasser keine WC-Spülung und ohne Wasser kein Wäschewaschen - und das oft gleich für hunderte und tausende Bürgerinnen und Bürger. Insofern lauft buchstäblich nichts, wenn das Wasser weg ist oder umgekehrt: Es "rennen" einfach alle, um das Gebrechen rasch wieder zu beheben.

#### Quellen sind nicht leicht zu finden

Der stetig höhere und oft auch enorme Spitzenwasserverbrauch - angetrieben durch Bewässerungen, Pools oder einfach eine dynamische Siedlungsentwicklung – lässt Gemeinden nach immer neuen Quellen und Wasserbezugsmöglichkeiten suchen. Aber auch dieses Unterfangen kann durchaus emotional sein. Ein Wasserrecht ist zunächst schon nicht selbstverständlich und ob das Vorkommen dann qualitativ ist und längerfristig auch die Menge stimmt, ist nicht mit absoluter Sicherheit vorauszusagen. Wie herausfordernd die Quellsuche ist, zeigt allein schon die Tatsache, dass man heute zwar fast alles mit großer Präzision messen und voraussagen kann, aber bei der Quellsuche verlässt man sich nach wie vor auf die "klassische" Intuition von "Wassersuchern".

#### Und plötzlich legen Mikroorganismen alles lahm

Enterokokken, Escherichia Coli und ganz allgemein die "koloniebildenden Einheiten" sind die ersten Werte, die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister bei einem Wasserbefund anschauen. Nur wenige Exemplare dieser Spezies können auf längere Zeit eine Wasserversorgung lahmlegen. Woher sie kommen, ist in einem kilometerlangen und kompliziert verzweigten System, das oft noch dazu historisch gewachsen ist, schwierig festzustellen und wenn sie sich irgendwo eingenistet haben, dann sind sie nicht so einfach wieder "anzubringen". Oft hilft dann nur die Entkeimung oder die technische Keule einer Wasseraufbereitung. Denn als Wasserverantwortlicher ist man schließlich "Lebensmittel-in-Verkehr-Bringer" und unterliegt den strengstmöglichen Regeln der Hygiene.



In Bad Pirawarth ergab die Spende von einem Cent pro Kubikmeter Jahresverbrauch an Wasser insgesamt 1.700 Euro als Solidarbeitrag. Dafür bekam die Gemeinde vergangenes Jahr ein Spendenzertifikat vom Verein "Welt Wasser Cent" überreicht: Bgm. a.d. Kurt Jantschitsch, GfGR Andrea Grames, Obfrau DI Dostal-Wanivenhaus und Herbert Kraner

Projekten, die Menschen in Dritte-Welt-Ländern einen besseren Zugang zum Lebensmittel ermöglichen.

2020 wurde man auf das Projekt "Wasser Welt Cent" aufmerksam, dessen Konzept simpel ist: Ein Cent pro verbrauchtem Kubikmeter Wasser in der Gemeinde wird als freiwilliger Solidarbeitrag gespendet und kommt Menschen zugute, die keinen sicheren Zugang zum Trinkwasser haben. Mittlerweile beteiligen sich sechs Gemeinden und der bereits genannte Wasserverband aus der Buckligen Welt an "Welt Wasser Cent". Herbert Kraner ist dabei der Mastermind hinter der im Jahr 2019 geborenen Idee: "Ich bin Ziviltechniker und begleite schon seit über 30 Jahren Gemeinden und Gemeindeverbände - unter anderem bei der Umsetzung ihrer Wasserversorgungsprojekte. Die globale Schieflage bei der Wasserversorgung und die damit verbundene fehlende Verteilungsgerechtigkeit bei der Ressource führten zur Gründung des Vereins." Mit großem Erfolg, konnten doch bereits mehrere Projekte wie eines in Assosa - einer Stadt in Äthiopien – umgesetzt werden: "Es wurde eine Quelle geschaffen, die jetzt ein Gesundheitszentrum mit 40.000 Patienten pro Jahr und eine Schule mit 1.500 Schülern mit Trinkwasser versorgt", berichtet Kraner stolz.

#### Darf's am Ende auch was kosten?

Schließlich wird in Gemeinderäten – wahrscheinlich mehr als bei anderen Themen – über Wasserpreise oft noch trefflich gestritten. Und das, obwohl man heute für zwei bis fünf Flaschen durchschnittliches Mineralwasser so viel zahlt wie für 1.000 Liter hochwertigstes Trinkwasser aus der Leitung.

Und egal, welche grundlegende Wertigkeit man dem Wasser für das Leben schlechthin zuschreibt, beim Wasserpreis sind selbst ruhige Gemüter nicht immer entspannt – auch wenn bei einem durchschnittlichen Verbrauch von knapp 50 m³ pro Person und einem Preis von zwei Euro pro Kubikmeter nur 27 Cent pro Tag fürs Wasser anfallen.

#### Das Prinzip aller Dinge ist Wasser.

Der vorsokratische Naturphilosoph Thales von Milet hat im 6. Jahrhundert vor Christus – also vor 2600 Jahren schon gemeint: "Das Prinzip aller Dinge ist Wasser. Aus Wasser ist alles und ins Wasser kehrt alles zurück". Und während die Sorge – oft auch der Kampf ums Wasser – wie auch oben beschrieben, noch heute viele Emotionen

Egal, welche grundlegende Wertigkeit man dem Wasser für das Leben schlechthin zuschreibt, beim Wasserpreis sind selbst ruhige Gemüter nicht immer entspannt.

77

auslöst: Dörfer und Städte wären in grauer Vorzeit ohne trinkfähiges Wasser schlichtweg nicht möglich gewesen. Umso beruhigender wirkt der plätschernde Brunnen am Platz und umso mehr positive Emotionen erzeugt der kommunikative Dorfquell, der zwar schon lange keine Versorgungsfunktion mehr hat, aber wesentlicher Teil der Dorfidentität ist.

DI JOHANNES PRESSL IST BÜRGERMEISTER VON ARDAGGER UND PRÄSIDENT DES NÖ GEMEINDEBUNDES

## Genügend **Wasser für zwei Millionen** Niederösterreicher

Martin Angelmaier, Leiter der Abteilung Wasserwirtschaft des Landes Niederösterreich, im Gespräch, warum der Wasserschatz der Niederösterreicher noch lange anhält und wie er sinnvoll genutzt werden kann.

VON OSWALD HICKER

## Das Klima verändert sich, auch die nutzbaren Wasserreserven sind beeinflusst. Wird in Niederösterreich das Wasser knapp?

MARTIN ANGELMAIER: Niederösterreich ist in der sehr guten Situation, den gesamten Trinkwasserbedarf über Grund- und Quellwasser abdecken zu können. Angesichts steigenden Bedarfs und angesichts von Veränderungen, die der Klimawandel mit sich bringt, haben wir bei der Universität für Bodenkultur eine große Studie in Auftrag gegeben. Eine der Kernaussagen ist, dass wir derzeit bei weitem ausreichende Wasserreserven in Niederösterreich haben. Derzeit haben wir ein Wasserdargebot von etwa 880 Millionen Kubikmeter pro Jahr. Das ist das nutzbare Grundwasser, das nachhaltig gebraucht werden kann, ohne dass man an den Reserven Raubbau betreibt. Dem steht ein jährlicher Bedarf von etwas über 300 Millionen Kubikmetern gegenüber. Das setzt sich zusammen aus dem Bedarf der Gemeinden, Bedarf für Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft. Auch berücksichtigt sind Exporte in andere Bundesländer, insbesondere mit der Wiener Hochquellenwasserleitung in die Stadt Wien.

#### Wie verändert sich das Verhältnis von Reserven zum Verbrauch?

Bis zum Jahr 2050 wird sich der Bedarf auf 400 Millionen Kubikmeter erhöhen. Das ist weniger durch den Klimawandel bedingt, sondern durch das Wachstum der Bevölkerung. Wir rechnen mit knapp zwei Millionen Einwohnern bis zum Jahr 2050 in Niederösterreich. Gleichzeitig wird auch aufgrund des Klimawandels das nutzbare Dargebot rückläufig sein auf etwa 850 Millionen Kubikmeter. Das heißt aber, dass wir auch 2050 absehbar ausreichend Trinkwasser landesweit zur Verfügung haben werden. Allerdings, und das ist eine wich-

tige Einschränkung, sind Wasserbedarf und Wasserdargebot in Niederösterreich regional sehr unterschiedlich verteilt.

#### Wo sind die Regionen, wo es eng werden könnte?

Das sind vor allem die Regionen nordöstlich und östlich des Landes, sprich das Weinviertel und Teile des südlichen Wiener Beckens. Hier rechnen wir damit, dass aufgrund zunehmender Temperaturen die Verdunstung steigen wird, und durch die steigende Verdunstung kann dann weniger Wasser in das Grundwasser einsickern.

Ein zweiter Faktor, warum die Grundwasserneubildung rückläufig sein wird, ist die Verlängerung der Vegetationsperiode. Das beobachten wir jetzt schon, wo etwa zwei Wochen im Frühling und zwei Wochen im Herbst die Pflanzen länger wachsen. Und sobald eine Pflanze wächst, entzieht sie dem Boden Wasser und das ist dann Wasser, das dann im Winter nicht ins Grundwasser hineinsickern kann. Ein dritter Faktor ist auch eine Veränderung der Niederschlagsverteilung.

#### Was wird sich beim Niederschlag ändern?

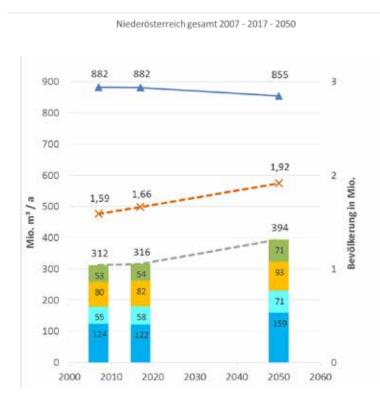
Die Szenarien gehen davon aus, dass sich die Jahresniederschlagsmengen nicht wesentlich ändern werden, aber die Verteilung ändert sich. Das heißt, wir werden zukünftig vermehrt lange Trockenperioden haben und Phasen, wo es innerhalb von kurzer Zeit sehr viel, sehr intensiv regnet. Und diese sehr intensiven Niederschläge können vom Boden nicht so gut aufgenommen werden wie so ein klassischer Landregen. Optimal wäre für die Grundwasserneubildung auch eine ausreichende Schneelage im Winter. Die Schneelagen sind aber rückläufig. Darum müssen wir vor allem im Nordosten und Osten mit rückläufigen Grundwasserneubildungen rechnen.



44 Wir werden auch 2050 ausreichend Trinkwasser zur Verfügung haben. Allerdings sind

Allerdings sind Bedarf und Dargebot sehr unterschiedlich verteilt.

Martin Angelmelmaier Leiter der Abteilung Wasserwirtschaft im Amt der NÖ Landesregierung



- Invaberes Dergeboo (init.

Uferführst) Mio. m³/s

-- Bedarf Summe Mio. m³/s

Bedarf Landwirtschaft Mio. m³/s

Bedarf Lendwirtschaft Mio. m³/s

-- Bedarf Lendwirtschaft Mio. m³/s

-- Bedarf Landwirtschaft Mio. m³/s

-- Exporte Mio. m³/s

-- Bedarf Trinkwasser init.

eithversorger Initiatrie und Gewerbe Mio. m³/s

-- Bevölkerung Mio. Einwohner

#### Wie sehr wird das Wasserdargebot in stark betroffenen Regionen zurückgehen?

Wir haben bei der Studie einen Wert von etwa Minus zehn Prozent erhalten. Eine Studie des Bundes hat auch Extremszenarien berücksichtigt. Für den Worst case wird mit einem Minus von 30 Prozent gerechnet. In mittel betroffenen Gebieten, etwa dem Wienerwald, rechnen wir mit minus fünf Prozent, während in den großen Grundwassergebieten entlang der Donau, also vor allem im Tullnerfeld, aber auch im Bereich der Nördlichen Kalkalpen davon ausgegangen wird, dass auch zukünftig ausreichende Grundwasserreserven vorhanden sein werden.

#### Es gibt Pläne, Donauwasser vermehrt zu nutzen. Wie steht das Land dazu?

Das Donauwasser wird schon jetzt genutzt, auch für Grundwasseranreicherung und zwar durch den Marchfeldkanal. Wir sind sehr froh, dass es diese Anlage gibt. Damit kann einerseits Donauwasser direkt zur Bewässerung verwendet werden. Zum anderen aber gibt es große Versickerungsanlagen, wo das Wasser der Donau gezielt in den Untergrund gelangen kann, um den Grundwasserkörper im Marchfeld zu stabilisieren. Für die Zukunft

gibt es auch Überlegungen, noch im größeren Stil Donauwasser auch für die Bewässerung beispielsweise im Weinviertel heranzuziehen. Denn mit den regional vorhandenen Grundwasserreserven wird es mit Sicherheit nicht möglich sein, die Landwirtschaft flächendeckend zu versorgen.

#### Aber auch beim Trinkwasser, soll es überregionale Versorgung geben ...

Ich habe vorher schon erwähnt, dass Bedarf auf der einen Seite und Wasserdargebot auf der anderen Seite regional sehr unterschiedlich verteilt sind. Und daher ist es eine der wichtigsten Strategien des Landes, hier für einen Ausgleich zu sorgen.

Es gibt in Niederösterreich schon jetzt ein sehr gut ausgebautes Netz mit überregionalen Transportstrukturen, auch mit überregionalen großen Wasserversorgern, etwa EVN Wasser oder beispielsweise den Wasserverband Triestingtal- und Südbahngemeinden, die in Summe gut ein Drittel der Bevölkerung mit Trinkwasser versorgen. Diese Netze werden weiter ausgebaut. Die EVN baut beispielsweise derzeit eine Transportleitung aus dem Donauraum bei Krems ins zentrale Waldviertel.

#### Was würden Sie sagen, ist es sinnvoll, jetzt Wasser zuzukaufen oder eher sinnvoll, den Brunnen zu graben und die eigenen Ressourcen so gut wie möglich zu nutzen?

Genau zu dieser Frage hat das Land Niederösterreich ein strategisches Planungsinstrument für Gemeinden entwickelt, den sogenannten Trinkwasserplan. Wenn eine Gemeinde einen solchen Plan erstellen lässt, wird der zu 40 Prozent vom Land gefördert.

## Insellösungen allein werden also wahrscheinlich auf lange Sicht gesehen nicht so erfolgreich sein wie Kooperationen in irgendeiner Form ...

Im Sinne der Versorgungssicherheit propagieren wir, sich mit anderen Gemeinden zu
vernetzen. Das muss gar nicht permanent sein,
sondern zumindest eine Notverbindung, dass
man sich gegenseitig aushelfen kann. Es geht
darum, auch die Wasserversorgung auf ein
zweites oder drittes Standbein zu stellen. Also
auch in einem anderen Gebiet einen zweiten
Brunnen zu errichten. Wenn der eine Brunnen
ausfällt, hat die Gemeinde einen anderen. Nur
so wird man langfristig auch Versorgungsicherheit garantieren können.

Im Sinne der Versorgungssicherheit propagieren wir, sich mit anderen Gemeinden zu vernetzen.

----- , *)* 

# Herausforderungen und Konflikte bei der Wasserversorgung

Was nützt jede noch so gut gemeinte technische Maßnahme im Zusammenhang mit dem Wasserhaushalt, wenn sie – insbesondere wasserrechtlich – nicht abgesichert ist? Welche wasserrechtlichen Eckpfeiler sind für Gemeinden zu beachten? 
☑ VON HORST FISCHER

rimäre Herausforderung jeder Gemeinde stellt die (öffentliche) Versorgung ihrer Bürgerinnen und Bürger mit Trinkwasser dar.

Jeder Brunnen (egal welcher Bauart) stellt insofern gem. § 10 Abs. 2 Wasserrechtsgesetz (WRG) eine bewilligungspflichtige Anlage zur Benutzung des Grundwassers dar. Auch die "Zubehöranlagen" (also insbesondere die Versorgungsleitungen – bei öffentlichen Wasserversorgungsanlagen reichen diese bis zum jeweiligen Anschluss an die Hausleitung, Hochbehälter usw.) sind hier von der Bewilligungspflicht umfasst.

#### Hausbrunnen sind bewilligungsfrei

Sogenannte "Hausbrunnen" sind gemäß § 10 Abs. 1 WRG bewilligungsfrei, wenn dabei das Grundwasser bloß für den (eigenen) notwendigen Haus- und Wirtschaftsbedarf verwendet wird und die Entnahme in einem angemessenen Verhältnis zum eigenen Grund steht. (Die Bewilligungsfreiheit ist nur dann gegeben, wenn sich der Brunnen auf Eigengrund befindet und die Wasserversorgung ebenfalls nur für Zwecke auf Eigengrund dient.) Wann ein "notwendiger Haus- und Wirtschaftsbedarf" vorliegt und ab wann die Angemessenheit der Entnahme zum eigenen Grund überschritten wäre, muss im Einzelfall beurteilt werden. Typisch bewilligungsfrei wäre hier die Gartenbewässerung. Auch Eigenpoolbefüllungen werden derzeit in diesem Rahmen (noch) als bewilligungsfrei gewertet. Die Judikatur hierzu ist rar.

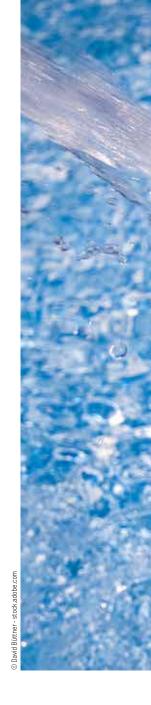
Das NÖ Landesverwaltungsgericht hat in einer Entscheidung vom 19.2.2019 (LVwG-AV-32/001-2019 und LVwG-AV-32/002-2019) ausgeführt, dass eine Wasserentnahme zum Betrieb eines größeren Schwimmbades, für dessen Befüllung allein in kurzer Zeit eine Wassermenge benötigt wird, die einem erheblichen Teil eines Jahresbedarfes eines durchschnittlichen Haushaltes entspricht, nicht mehr unter den Begriff des "notwendigen Haus- und Wirtschaftsbedarfes" subsumieren lasse. Hier könnte im Rahmen der Diskussionen betreffend Wasserknappheit das Kriterium der "Notwendigkeit" in Zukunft auch eine strengere Auslegung erfahren.

#### **Artesische Brunnen und Quellen**

Artesische Brunnen (das sind solche, bei denen das Grundwasser durch Eigendruck an die Oberfläche gelangt – also ohne Pumpen) sind stets bewilligungspflichtig. Die Errichtung derartiger Brunnen verlangt höchste Umsicht und Sorgfalt.

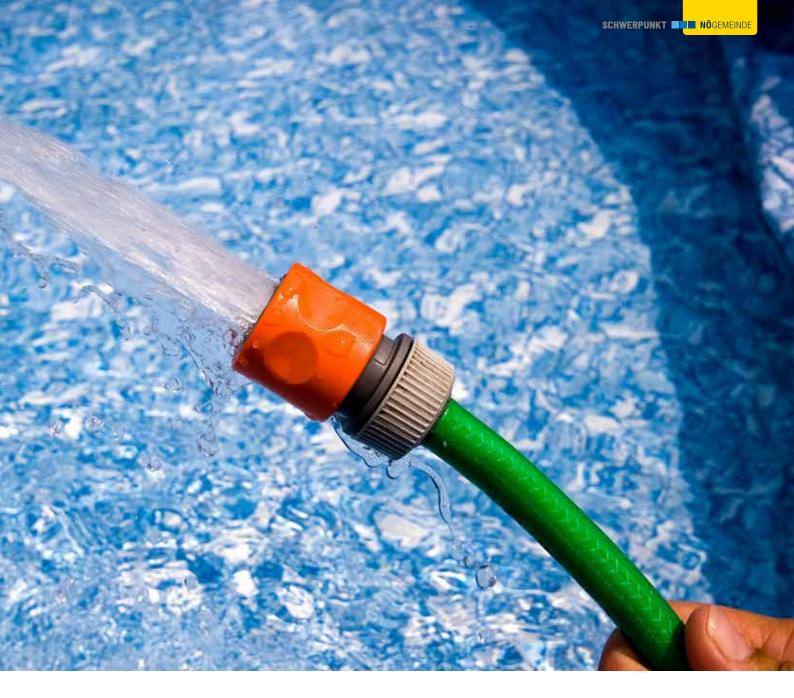
Quellen (dabei handelt es sich um eine Nutzung von sogenanntem "privaten Tagwasser") sind in der Regel ebenfalls bewilligungspflichtig (§ 9 Abs. 2 WRG).

Bewilligungsfrei sind Quellen nur dann, wenn bei deren Benutzung nicht auf fremde Rechte oder infolge eines Zusammenhanges mit öffentlichen Gewässern oder fremden Privatgewässern auf das Gefälle, den Lauf oder die Beschaffenheit des Wassers, namentlich in gesundheitsschädlicher Weise, oder auf die Höhe des Wasserstandes in diesen Gewässern Einfluss



Gartenbewässerung ist bewilligungsfrei.





Die Befüllung von Swimmingpools ist derzeit noch bewilligungsfrei. Ob das so bleibt, ist abzuwarten. geübt oder keine Gefährdung der Ufer, eine Überschwemmung oder Versumpfung fremder Grundstücke herbeigeführt werden kann. Eine derartige Bewilligungsfreiheit wird eher selten vorliegen.

#### Zustimmung von Grundstückseigentümern nötig

Sowohl bei der Nutzung von Brunnen- als auch Quellwasser kommt es bei der Situierung der Versorgungsleitungen häufig zu Konflikten mit betroffenen (fremden) Grundstückseigentümern, über deren Grundflächen diese Leitungen verlegt werden.

Die Inanspruchnahme fremden Grundes bedarf stets der Zustimmung des betroffenen Liegenschaftseigentümers (§ 12 Abs. 1 und Abs. 2 WRG). Spätestens zum Zeitpunkt der Erlassung des Bewilligungsbescheides muss diese Zustimmung vorliegen.

Kann diese Zustimmung (nach gescheitertem gütlichem Einigungsversuch durch die Bewil-

ligungsbehörde) nicht erwirkt werden, ist die Einräumung eines Zwangsrechtes durch die Wasserrechtsbehörde möglich (8. Abschnitt des WRG). Dabei entstehen Entschädigungspflichten für den Wasserberechtigten der Wasserversorgungsanlage (§ 117 WRG).

#### Schutzgebiete

In Zeiten zunehmender Wasserknappheit gewinnt auch die Festlegung von entsprechenden Schutzgebieten für Wasserversorgungsanlagen (Brunnen und Quellen) immer mehr an Bedeutung (§ 34 Abs. 1 WRG). Schutzgebietsverfahren sind von Amts wegen zu führen; allerdings obliegt es dem Wasserberechtigten, dafür entsprechende Grundlagen für die Abgrenzung des Schutzgebietes und die erforderlichen Schutzmaßnahmen beizubringen (§ 103 Abs. 1 lit. i WRG).

Wenn betroffene Grundeigentümer ihre Liegenschaften durch die Schutzanordnungen nicht



Wasser-Schutzgebie

mehr in der bisher zulässigen Art und Weise nutzen können, gebührt ihnen eine Entschädigungsleistung durch den Wasserberechtigten (§ 117 WRG). Schutzgebietsbescheide können auch abgeändert werden, sofern der Schutz der Wasserversorgung dies erfordert oder gestattet. In der Praxis kommt es gar nicht so selten vor, dass derartige Änderungen nur deshalb nötig werden, weil die normierten Schutzfestlegungen anderen Planungen seitens der Gemeinde entgegenstehen (z. B. Straßenquerungen von Schutzgebieten). Seitens des Autors werden derartige "provozierte" Änderungsnotwendigkeiten kritisch gesehen. Es sollte deutlich im Bewusstsein der Ortsplanung verankert sein, dass der Schutz der Wasserversorgung oberste Prämisse haben sollte.

#### Wasserrückhalt

Abschließend sei noch auf quasi indirekt wirkende wasserrechtliche Rechtsinstrumente betreffend den Wasserhaushalt unter dem Aspekt des Regen- bzw. Oberflächenwasserrückhaltes hingewiesen.

Begrifflichkeiten wie "Versickerung", "Versiegelung", "Entsiegelung", "Hochwasserrückhalt" sind derzeit in aller Munde. Die Diskussionen hinsichtlich der Begriffe "Draingarden" oder "Schwammstadt" im Zusammenhang mit den Bestrebungen, "Wasser in den Regionen zu halten", sollen an dieser Stelle (fachlich) nicht näher kommentiert werden.

Wasserrechtlich haben diese Maßnahmen aber gemein, dass – vereinfacht ausgedrückt – diese "Versickerungsformen" stets dem Regime des § 32 WRG unterliegen und Hochwassermaßnahmen (dazu zählen auch Vorkehrungen bei Hangwässern) im Wesentlichen nach § 41 WRG zu beurteilen sind.

Sowohl die wasserrechtliche Frage "Bewilligungspflicht – ja oder nein" als auch der Aspekt der "Bewilligungsfähigkeit" sind derzeit aufgrund laufender Diskussionen in fachlichen, wie auch in rechtlichen Gremien – vor allem nicht in diesem Beitrag – seriös darlegbar bzw. würde die Erörterung hier den Rahmen sprengen. Die zu berücksichtigenden vielfältigen Umstände des jeweiligen Sachverhaltes bedürften stets einer Einzelfallanalyse. Es wird daher bei derartigen Vorhaben dringend empfohlen frühzeitig den Kontakt zu den Wasserrechtsbehörden bzw. den wasserwirtschaftlichen Amtssachverständigen zu suchen.

Wenn Grundeigentümer ihre Liegenschaften durch Schutzanordnungen nicht mehr in der bisher zulässigen Art und Weise nutzen können, gebührt ihnen eine Entschädigungsleistung durch den Wasserberechtigten.

#### MAG. HORST FISCHER

ist Leiter der Abteilung Wasser recht und Schifffahrt im Amt der NÖ Landesregierung



**EINSCHRÄNKUNGEN** 

#### Möglichkeiten nach dem NÖ Wasserleitungsanschlussgesetz

Innerhalb des jeweils im Gemeindegebiet festgelegten Versorgungsgebietes können Gemeinden gemäß § 9 NÖ Wasserleitungsanschlussgesetz bestimmte Einschränkungen des Wasserbezuges vorsehen.

Es kann beispielsweise der Wasserbezug unterbrochen oder auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt werden, wenn dies wegen Wassermangels, Betriebsstörungen, Durchführung betriebsbedingter Arbeiten, behördlicher Verfügungen oder anderer unabwendbarer Ereignisse erforderlich ist.

Diese Maßnahmen sind - wenn nicht plötzlich eintretende Ereignisse unverzügliche Maßnahmen erfordern - rechtzeitig kundzumachen.

Die Gemeinde kann allerdings auch mit Bescheid den Wasserbezug auf die Deckung des im gesundheitlichen Interesse unumgänglich notwendigen Bedarfes beschränken, wenn beispielsweise Wasser

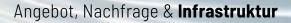
entgegen den Bestimmungen des Wasserleitungsanschlussgesetzes oder den auf Grund desselben getroffenen Verfügungen entnommen wird.

Die Gemeinden haben demnach – sofern die entsprechende Notwendigkeit gegeben ist - die Möglichkeit, derart regulierend in den Wasserhaushalt einzugreifen.

### Trinkwasserversorgung in Niederösterreich

In NÖ kann der gesamte Trinkwasserbedarf aus Grund- und Quellwasser gedeckt werden. Besonders bedeutend für die Trinkwasserversorgung sind die großen Porengrundwasserkörper entlang der Donau (Tullnerfeld, Marchfeld) sowie jene entlang der Voralpenflüsse Ybbs, Traisen und Enns sowie das südliche Wiener Becken. Weiters von großer Bedeutung ist der Bereich der nördlichen Kalkalpen mit seinen potenten Quellwasservorkommen.

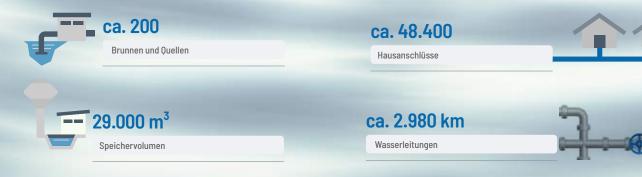




Bezogen auf die Einwohner und die Wasserentnahme, also nicht die Ortsnetze



#### Geförderter Ausbau der Versorgung (2004 bis 2022)



■ FÖRDERUNGEN

## Klimafitte **Siedlungswasserwirtschaft**

Die Anpassung an den Klimawandel stellt eine wesentliche Säule einer ganzheitlichen Klimapolitik dar. Die Gemeinden, oftmals als Betreiber von Anlagen der Siedlungs-wasserwirtschaft, sind immer mehr gefordert, Maßnahmen zu setzen, um auf die vielfältigen Auswirkungen des Klimawandels zu reagieren.

n erster Stelle großer Herausforderungen sei die nachhaltige Sicherung der Trinkwasserversorgung insbesondere bei lang anhaltender Trockenheit genannt. Im Gegenzug führen immer häufiger auftretende Starkregenereignisse und der damit verbundene Oberflächenabfluss im Siedlungsraum oft zu massiven Schäden. Die großflächige Versiegelung der natürlichen Böden beschleunigt den Abfluss und erhöht damit die nachteiligen Auswirkungen.

Im Bereich der Energieversorgung für die Wasserversorgungs- bzw. den Abwasserentsorgungsanlagen stellen die Steigerung der Energieeffizienz, sowie der Einsatz erneuerbarer Energie große Herausforderungen dar. Vorsorgemaßnahmen zum Weiterbetrieb von Anlagen im Blackout-Fall rücken verstärkt in den Fokus. Neben diesen aktuellen Herausforderungen gilt es auch, die bisher installierte Infrastruktur der Wasserver- und Abwasserentsorgung laufend Instandzuhalten und einen effizienten Betrieb zu gewährleisten.

Um die niederösterreichischen Gemeinden bei diesen Klimawandelanpassungsmaßnahmen zu unterstützen, wurden die bestehenden Förderungsrichtlinien für die kommunale Siedlungswasserwirtschaft des Bundes und die darauf abgestimmte Förderung des NÖ Wasserwirtschaftsfonds um wesentliche Fördermaßnahmen im Bereich Klimawandelanpassung / Klimaschutz erweitert sowie weitere Förderinstrumente wie der blaugelbe Bodenbonus geschaffen.

#### Sicherung der Trinkwasserversorgung

Um die Versorgungssicherheit der Wasserversorgung zu erhöhen, sind beispielsweise mehrere Wasserspender oder die Vernetzung mit benachbarten Wasserversorgungsan-



lagen möglich. Damit können Gemeinden im Bedarfsfall einander aushelfen. Für Regionen, die aufgrund hydrogeologischer Gegebenheiten geringe Grundwasserressourcen aufweisen, sind oft überregionale Versorgungskonzepte mit Transportleitungen aus wasserreicheren Gebieten eine nachhaltige Lösung.

Vom Land Niederösterreich wurde für eine strukturierte Analyse der Wasserversorgung in der Gemeinde und der strategischen Planung möglicher Maßnahmen der sogenannte **Trinkwasserplan** entwickelt. Mit Hilfe dieses strategischen Instruments sollen Maßnahmen für die langfristige Sicherung der Trinkwasserversorgung ermittelt werden. Bestehende und

Für eine strukturierte Analyse der Wasserversorgung in der Gemeinde und der strategischen Planung möglicher Maßnahmen wurde der sogenannte Trinkwasserplan entwickelt. zukünftige Wasserspender können dabei mit Hilfe eines Punktesystems bewertet werden. Nach Fertigstellung des Trinkwasserplanes können verschiedene Wasserspenderkonzepte auf ihre Versorgungssicherheit und –qualität verglichen werden und die Stärken und Schwächen, sowie Verbesserungspotentiale der derzeitigen Trinkwasserversorgungsstruktur aufgezeigt werden.

#### **Lokales Niederschlagswassermanagement**

Im Spannungsfeld zwischen Starkregenereignissen und langanhaltender Trockenheit gilt es, Maßnahmen zu entwickeln, die einerseits die Schäden im Siedlungsraum minimieren, aber dennoch das Wasser in der Region halten. Somit gilt es, Abflusswege zur schadfreien Ableitung zu schaffen und Versickerungsmöglichkeiten zur Grundwasseranreicherung bestmöglich am Ort des Anfalls umzusetzen. Seitens des Landes Niederösterreichs wurde mit dem Regenwasserplan ein gefördertes Planungsinstrument entwickelt, das den Gemeinden ermöglicht, maßgeschneiderte Konzepte für lokale Problembereiche und Anforderungen beim Niederschlagsmanagement zu entwickeln. Dabei sind die fachübergreifende Zusammenarbeit und Abstimmung unterschiedlicher Bereiche, wie zum Beispiel Siedlungswasserwirtschaft, Raumordnung, Wasserbau, Landwirtschaft, Straße und vielen mehr, sowie die Einbindung der Bevölkerung besonders wichtig.

Die wesentlichen Leitsätze zur Niederschlagswasserbewirtschaftung sind der Wasserrückhalt vor Wasserableitung, die Nutzung natürlicher Retentionsräume und der Erhalt der Speicherfähigkeit des Bodens, die Minimierung versiegelter Flächen und die Schaffung von Fließwegen im Siedlungsraum zur schadlosen Ableitung. Instrumente wie die Abflussmodellierung und –visualisierung können dabei wesentliche Erkenntnisse bringen, um einerseits die Ist-Situation abzubilden und in Folge bestmögliche Maßnahmen zu entwickeln und darzustellen.

Maßnahmen der "blau-grünen" Infrastruktur zur Verbesserung des lokalen Wasserrückhalts



sind beispielsweise das Schwammstadtprinzip für Bäume oder das DrainGarden®-System.

Die Kosten für die Erstellung von strategischen Konzepten, wie der Trinkwasserplan, der Regenwasserplan oder das Blackout-Konzept werden vom NÖ Wasserwirtschaftsfonds mit 40 Prozent gefördert. Die Realisierung der festgelegten Maßnahmen erfolgt separat und wird entsprechend durch Bund und Land zu den jeweiligen Förderbedingungen der Gemeinden unterstützt.

#### **Blau-gelber Bodenbonus**

Ein weiterer wichtiger Baustein im Bereich der Klimawandelanpassungsmaßnahmen ist der Blau-Gelbe Bodenbonus. Die Versiegelung wertvoller Böden stellt ein großes Problem dar. Das anfallende Regenwasser kann nicht mehr ausreichend in den Boden versickern. Damit verbunden wird das Grundwasser immer weniger angereichert und bei Starkregenereignissen kommt es zu einem starken oberirdischen Abfluss.

Mit dem blau-gelben Bodenbonus unterstützt das Land Niederösterreich das Aufreißen und



**BERATUNG** 

#### Unterstützung für Gemeinden

Die niederösterreichischen Gemeinden haben im Bereich der Siedlungswasserwirtschaft mit der Bewältigung von Starkregenereignissen und Trockenperioden sowie der Instandhaltung der Infrastruktur und dem laufenden Betrieb große Herausforderungen zu stemmen.

Dabei werden sie bestmöglich durch die Expertinnen und Experten der Abteilung Siedlungswasserwirtschaft des Amtes der NÖ Landesregierung mit fachlicher Beratung und der Abwicklung der aktuellen Förderungen entsprechend Umweltförderungsgesetz und dem NÖ-Wasserwirtschaftsfonds unterstützt.

) www.noe.gv.at/noe/Kontakt-Landesverwaltung/ Abteilung\_Siedlungswasserwirtschaft.htm



den Abbruch von versiegelten Oberflächen, die Schaffung von Regenwasserversickerung und -speicherung, sowie die funktionale Oberflächenwiederherstellung bis hin zur Rückführung der Fläche auf Ackerland oder Grünflächen. Ein wesentlicher Effekt dabei ist auch die Verbesserung des Mikroklimas. Anlaufstelle für diese neue Förderschiene ist das Kommunale Förderzentrum der Energieund Umweltagentur (eNu). Kontakt unter: www.umweltgemeinde.at/bodenbonus

#### Erneuerbare Energie und Black-Out-Vorsorge für die Siedlungswasserwirtschaft

Der Umstieg auf und der weitere Ausbau von erneuerbarer Energie bei Wasserversorgungs- und Abwasserentsorgungsanlagen für den Eigenbedarf wurde im Herbst 2022 in die Förderprogramme des Umweltförderungsgesetzes des Bundes sowie des NÖ-Wasserwirtschaftsfonds aufgenommen. Gefördert werden auch Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz. Dies ist vor allem aktuell bei den derzeitigen Energiepreisen ein wichtiges Zeichen, um die Kosten dieser essentiellen Infrastrukturbereiche im Zaum zu halten und die Versorgungssicherheit zu erhöhen. Um die Infrastruktur der Siedlungswasserwirtschaft auch im Falle eines möglichen Blackouts weiter betreiben zu können, sind entsprechende Vorsorgemaßnahmen unbedingt rechtzeitig zu setzen. Dabei geht es einerseits um die Energieversorgung durch Notstromaggregate und Energiespeichersysteme, aber auch um die wesentlichen organisatorischen Punkte wie Personalplanung und Kommunikation im Ausnahmefall. Wesentliche Grundlagen für diese Vorsorge sind die Erarbeitung eines entsprechenden Konzepts sowie die Schulung des Personals und die wiederkehrende Übung diverser Szenarien. Seitens Bund und Land werden die Anschaffung der "Hardware" (Notstromaggregate, Pufferspeicher ...) gefördert.

Die Versiegelung von Böden hat zur Folge, dass Regenwasser nicht versickern kann.



DI EDDA HAAS

ist Mitarbeiterin der Abteilung Siedlungswasserwirtschaft im Amt der NÖ Landesregierung



DI GEORG WINDHOFER ist Mitarbeiter der Abteilur

ist Mitarbeiter der Abteilung Siedlungswasserwirtschaft im Amt der NÖ Landesregierung



Info

Hilfe bei der Erstellung eines Blackout-Vorsorgekonzepts sowie Details zur Förderung

www.noe.gv.at/noe/ Wasser/Blackout\_Siedlungswasserwirtschaft ■ KATASTROPHENSCHUTZ

## Gemeinden vor Gefahren durch **Hangwasser schützen**

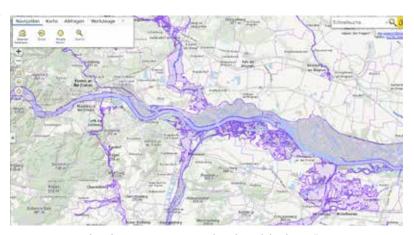
Intensive Niederschläge haben in den letzten Jahren deutlich zugenommen und zu großen Schäden an Gebäuden, Infrastruktur und landwirtschaftlichen Kulturen geführt. Auch weitab von Gewässern kann es innerhalb weniger Minuten zu enormen Abflüssen aus meist landwirtschaftlich genutzten Hanglagen kommen. Das führt zu Hochwässern in den Siedlungen, während den Feldern dann wertvolle Böden fehlen.

ine wirksame Verbesserung der Hangwasserproblematik kann nur durch eine Kombination von Maßnahmen im Bereich der Landwirtschaft, der Raumordnung, des Straßen-, Kanal- und Wasserbaues erreicht werden. Zur Unterstützung der Gemeinden haben das Land Niederösterreich und die NÖ Landwirtschaftskammer ein Beratungsangebot entwickelt, um gemeinsam mit den Gemeinden maßgeschneiderte Lösungen zu erarbeiten. Je nach den örtlichen Verhältnissen muss eine Kombination von Maßnahmen entwickelt werden, um der Hangwassergefahr bestmöglich entgegenwirken zu können.

Das Land NÖ und die NÖ Landwirtschaftskammer bieten betroffenen Gemeinden eine individuelle Beratung an, bei der Fachleute aus dem Bereich Landwirtschaft und Wasserbau gemeinsam mit der Gemeinde die Problembereiche analysieren und mögliche Maßnahmen aufzeigen. Bei Bedarf können auch Vertreter der Wildbach- und Lawinenverbauung oder der Agrarbezirksbehörde beigezogen werden.



Rückhaltebecken zum Schutz von Siedlungsraum.



In der "Gefahrenhinweiskarte Hangwasser" sind Tiefenlinien im Gelände dargestellt, die auf Fließwege für den Abfluss von Hangwässern hinweisen. In Verbindung mit örtlichen Kenntnissen können so mögliche Gefährdungen abgeschätzt werden.

#### Gefahrenhinweiskarte zur Abschätzung von Gefährdungen

Mit der "Gefahrenhinweiskarte Hangwasser" können mögliche Gefährdungen aus Hangwässern abgeschätzt werden. In den Karten sind die Fließwege und die Größe der jeweiligen Einzugsgebiete bei Eintritt in den Siedlungsraum dargestellt. Damit können sowohl Gefährdungen bestehender Siedlungen als auch kritische Bereiche für neue Baulandwidmungen erkannt werden.

Die Daten zur Erstellung solcher Gefahrenhinweiskarten können über den NÖ Geoshop im Ordner "Umwelt-Hydrosphäre" bezogen werden.

Für die Gemeinden bietet der Geoshop den kostenfreien Zugang zu den Datensätzen des Planungspaketes in ihrer jeweils aktuellsten verfügbaren Form.

Details und Erläuterungen zu den Gefahrenhinweiskarten finden sich unter www.noel.gv.at/ Umwelt/Wasser/Hochwasserschutz/

Hochwasser\_Hangwasser.html.



Die Gefahrenhinweiskarte kann im NÖ Atlas eingesehen werden. https://atlas.noe.gv.at

Sollten die Daten weiterverarbeitet werden, können Ausschnitte über den NÖ Geoshop bezogen werden.

https://geoshop.noel.gv.at



#### Kontakt

Amt der NÖ Landesregierung, Gruppe Wasser

02742/9005-14271 post.wa@noel.gv.at ABGABEN

## Wie man Wassergebühren richtig kalkuliert

Wird die Wasserversorgung von der Gemeinde durch eine kommunale Wasserversorgungsanlage sichergestellt, folgt daraus die Einhebung von Gebühren. Die Kalkulation von Gebühren stellt die Gemeinden vor Herausforderungen: Zum einen sind Gebühren derart zu kalkulieren, dass die Wirtschaftlichkeit der Anlage langfristig sichergestellt ist. Zum anderen sollen die Bürgerinnen und Bürger aber nicht überbordend belastet werden.

ie "Wassergebühren" gliedern sich in mehrere Gebührenarten: Das NÖ Gemeindewasserleitungsgesetz 1978 sieht neben den "Wassererrichtungsabgaben" (Wasseranschlussabgabe, Ergänzungsabgabe und Sonderabgabe) die Bereitstellungsgebühr und die Wasserbezugsgebühr vor. Letztere sind der Grundstock für die Finanzierung der Aufwendungen im Gebührenhaushalt "Wasserversorgung" und sollen daher näher beleuchtet werden.

#### Gebühr hat sich am Aufwand zu orientieren

Die Gemeinden sind grundsätzlich ermächtigt, Gebühren für die Benützung von Gemeindeeinrichtungen einzuheben (§ 17 Abs. 3 Z 7 Finanzausgleichsgesetz 2017 – FAG). Die Einhebung erfolgt nach dem "freien Beschlussrecht" des Gemeinderates. Daraus folgt, dass der Gemeinderat die Gebühren dem Grunde nach frei festlegen kann, wird jedoch durch das "doppelte Äquivalenzprinzip" im FAG 2017 beschränkt. Dieses besagt, dass sich die Höhe der eingehobenen Gebühr am für die Aufrechterhaltung des Betriebes erforderlichen Jahresaufwand zu orientieren hat.

Das Finanzausgleichgesetz legt somit einen Höchstsatz der Gebühr fest, welcher jedoch nicht mit einem Eurobetrag festgesetzt wird, sondern für jede Gemeinde unterschiedlich hoch ist – eben das doppelte Jahreserfordernis.

#### Vorgaben zur Gebührenkalkulation

Im NÖ Gemeindewasserleitungsgesetz 1978 hat der Landesgesetzgeber sodann grundlegende Vorgaben zur Gebührenkalkulation vorgenommen:

So wurde in § 9 die Bereitstellungsgebühr als jährlicher Fixbetrag vorgesehen, welcher sich an der Größe (Verrechnungsgröße in m³/h) des eingebauten Wasserzählers orientiert und

unabhängig von der Menge des bezogenen Wassers zu entrichten ist. Der Gemeinderat hat in der Wasserabgabenordnung den Bereitstellungsbetrag und die daraus resultierende Bereitstellungsgebühr festzusetzen. Die Einnahmen aus dieser Bereitstellungsgebühr dürfen jedoch 50 Prozent des Jahresaufwandes für die Wasserversorgung nicht übersteigen und diese muss mindestens 1,80 Euro je Kubikmeter pro Stunde der Verrechnungsgröße des Wasserzählers betragen. Daraus lässt sich bereits eine wichtige Information entnehmen: Die Bereitstellungsgebühr stellt eine fixe Einnahme dar, mit welcher bereits im Vorhinein kalkuliert werden kann. Diese Regelung trägt somit dem hohen Fixkostenanteil für die Aufrechterhaltung der Wasserversorgung in den Gemeinden Rechnung. Ebenfalls zum Vorteil gereicht diese Regelung hinsichtlich der angeschlossenen Liegenschaften mit nur geringfügigem oder auch keinem Wasserverbrauch (insbes. Neben- und Ferienwohnsitze), welche die Gebührenlast für die übrigen Verbraucher reduziert.

#### Wasserbezugsgebühr schwankt jährlich

Hinsichtlich der Wasserbezugsgebühr (§ 10 NÖ Gemeindewasserleitungsgesetz 1978) ist vorgesehen, dass sich diese aus dem vom Wasserzähler angezeigten Verbrauch ergibt. Diese ist somit als verbrauchsabhängige Gebühr ausgestaltet und unterliegt daher jährlichen Schwankungen.

Die Gebühr ist vom Gemeinderat in der Wasserabgabenordnung je verbrauchtem Kubikmeter Wasser festzusetzen. Die Summe der aus der Bereitstellungsgebühr und Wasserbezugsgebühr voraussichtlich erzielten Einnahmen dürfen den doppelten Jahresaufwand nicht übersteigen (siehe oben).

Lungsgebühr stellt eine fixe Einnahme dar, mit welcher bereits im Vorhinein kalkuliert werden kann.

**....** 99



MAG. THOMAS MAYER ist Mitarbeiter der Abteilung Gemeinden im Amt der NÖ Landesregierung



Die Wasserbezugsgebühr ergibt sich aus dem vom Wasserzähler angezeigten Verbrauch.

#### Auf welche Faktoren man achten muss

Maßgeblich für die Kalkulation der genannten Gebühren ist somit der erforderliche Jahresaufwand. Dieser ergibt sich aus den Kosten für die Erhaltung und den Betrieb der Gemeindewasserleitung sowie die Verzinsung und die Tilgung der Anlagekosten unter Berücksichtigung einer der Art der Anlage entsprechenden Lebensdauer.

Die Kalkulation von Gebühren hat auf betriebswirtschaftlicher Basis zu erfolgen und muss zumindest die Bestandteile der Anlage 1 zum NÖ Gemeindewasserleitungsgesetz 1978 enthalten (siehe § 10 Abs. 5 leg.cit. und § 17 Abs. 3 Z 4 FAG 2017). Eine Neukalkulation von Gebühren sollte daher nicht ausschließlich auf die Steigerung eines Index (z. B. Verbraucherpreisindex) beruhen (Stichwort: "Inflationsspirale").

Derzeit sind vor allem erhöhte Energiekosten und die gestiegene Zinsbelastung (bei Darlehen mit variablem Zinssatz) für Anspannungen im Gebührenhaushalt ursächlich. Aber auch die Entwicklung von Baukosten und Gehälter tragen zu steigenden Kosten bei.

Die Umstellung auf die VRV 2015 hat bewirkt, dass Investitionen auf die voraussichtliche Lebensdauer der Anlage abzuschreiben sind. Für die Wasserversorgungsanlagen ist grundsätzlich eine Dauer von 33 Jahren vorgesehen (Anlage 7 zur VRV 2015). Aber auch andere kalkulatorische Werte können Berücksichtigung finden (z. B. Rückstellungen). Aufwandsmindernd wirken sich hingegen Auflösungen von Investitionszuschüssen aus (z. B. Aktivierung der Wasseranschlussabgabe sowie Förderungen durch Bund und Land).

Daraus ergibt sich dem Grunde nach eine betriebswirtschaftliche "Produktpreiskalkulation". Basis ist hier zwar die Gemeindebuchhaltung, aber diese ist nicht abschließend. Vielmehr ist eine Nebenrechnung als Kostenund Leistungsrechnung für die Gebührenkalkulation erforderlich.

Hierbei ist aber auch zu beachten, dass der Gebührenhaushalt über ausreichende Zahlungsmittel verfügt. Daher darf eine Betrachtung der Liquidität nicht außer Acht gelassen werden.

#### Zu erwartende Ausgaben beachten

Weiters sollte die Gebührenkalkulation immer eine in die Zukunft blickende sein. Ziel ist daher, bereits bekannte Investitionen oder drohende Gebrechensbehebungen in die Kalkulation, etwa als tatsächlich (finanzwirksam) zu bildende Rücklagen, einfließen zu lassen. Hierbei spielen vor allem das Alter der Wasserversorgungsanlage und deren Leistungskapazität eine große Rolle. Die Gemeinde muss sich daher die Frage stellen, ob demnächst Sanierungen oder Netzerweiterungen anstehen. Auch andere - äußere - Einflüsse sind zu bedenken. Hierbei spielen vor allem Versorgungsspitzen (z. B. durch Pool-Befüllungen), aber auch eine etwaige Wasserknappheit in manchen Regionen und den damit verbundenen Neuerschließungen von Brunnen, oder die Errichtung von Ringleitungen sowie Hochbehältern eine Rolle.

Die sich aus diesen Überlegungen heraus errechnete Gebühr unterliegt, wie oben beschrieben, sodann der politischen Willensbildung, die in Form der Gebührenordnung des Gemeinderates erfolgt.

Obwohl gesetzlich eine "Mindestgebühr" (mit Einschränkungen) nicht vorgesehen ist, ist jedoch auf die allgemeinen Grundsätze der Zweckmäßigkeit, Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit hinzuweisen. Dies gilt umso mehr, da die Gebührenhaushalte als eigene Betriebe innerhalb des Gemeindehaushaltes zu führen sind.

Lie Gebührenkalkulation sollte immer eine in die Zukunft blickende sein.

•



## Aufbruch zu "alten" Ufern

Im Frühjahr 2021 startete in Tulln, was Expertinnen und Experten seit Jahren mantraartig einfordern: Die Stadtregierung plante, die Betonwüste rund um das Rathaus und das historische Minoritenkloster, die ca. 200 Autos als Parkplatz diente, zu entsiegeln und holte dabei auch die Bürgerinnen und Bürger ins Boot. Die NÖ Gemeinde sprach mit Bürgermeister Peter Eisenschenk und Natur im Garten-Geschäftsführerin Christa Lackner über den Grünen Platz und das immer mehr in Mode kommende "Schwammstadt-Prinzip".

Herr Bürgermeister, die Betonwüste vor dem Nibelungendenkmal war Ihnen schon lange ein Dorn im Auge. Für die Umsetzung zur grünen Oase sind Sie jedoch nicht über den einfachen Gemeinderatsbeschluss gegangen ... Wieso eigentlich nicht?

PETER EISENSCHENK: Der öffentliche Raum ist allgemeines Gut, was bei Eingriffen in großen und zentralen Räumen besonders beachtet werden muss. Daher wurden in einem eineinhalbjährigen, breit angelegten Beteiligungsprozess Vorschläge von Bürgerinnen und Bürgern aller Generationen miteinbezogen und eine Volksbefragung durchgeführt.

In den 60er-Jahren wurden städtebauliche Projekte allerorts an die Bedürfnisse des motorisierten Individualverkehrs angepasst und das Prinzip "autogerechte Stadt" verfolgt. Was damals wichtig erschien, ist heute nicht mehr zeitgemäß. Heute geht es um Klimawandelanpassung, Stadt der kurzen Wege, attraktive und beschattete Aufenthalts- und Begegnungszonen und um Reduktion und Entsiegelung von Parkplätzen. Das bestätigte auch das Ergebnis der

Volksbefragung im Dezember 2021, in dem die Mehrheit der Tullner Bevölkerung für eine großzügige Umgestaltung des Nibelungenplatzes votierte. Park statt Parkplatz!

#### Frau Lackner, Tulln wird mit dem neuen Park nun noch grüner. Welche Besonderheiten sehen Sie als Garten- und Grünraumexpertin darin?

CHRISTA LACKNER: Gerade in Zeiten des Klimawandels ist eine nachhaltige und ökologische Gestaltung der öffentlichen Grünflächen unumgänglich. Entsiegelung und Versickerung stehen hier im Fokus. Gleichzeitig wird durch die Neugestaltung des Nibelungenplatzes nicht nur ein Pionierprojekt in Richtung zukunftsfitter Stadtplanung und Klimaanpassung von Gemeinden umgesetzt, sondern es wird auch eine Begegnungszone geschaffen, die die Lebensqualität in der Stadt steigert. So wird dieser Platz eine Work und Workout Zone, lädt zum Verweilen ein und soll auch Schauplatz für Ausstellungen und Feste werden. Ein Platz für Bäume und damit auch ein Wohlfühl-

Für die Zukunft ist es unbedingt notwendig, viele Versickerungsflächen in der Gemeinde zu schaffen, dafür sind beispielsweise die Draingarden-Systeme eine ideale Möglichkeit.

Peter Eisenschenk Bürgermeister von Tulln platz für Menschen. Die Umsetzung erfolgt in diesem Fall mit dem Schwammstadtprinzip.

#### Wie darf man sich den Untergrund einer Schwammstadt vorstellen? Als saugfähigen, gelben Schwamm, der das Wasser für die Bäume in der Umgebung speichert?

LACKNER: Die Schwammstadtsysteme, die derzeit eingesetzt werden, bestehen aus unterschiedlichen, sehr strukturstabilen, großteils mineralischen Komponenten in unterschiedlichen Körnungen, die auf den Flächen eingebracht werden. Dadurch entsteht ein gut durchwurzelbares Porensystem, das das Niederschlagswasser speichert. Diese Hohlräume sorgen gleichzeitig für einen ausgeglichen Wasser-Lufthaushalt im Boden, der für das gesunde Wachstum von Pflanzen notwendig ist.

Einige Systeme haben gleichzeitig eine Filterfunktion - so können auch verschmutzte Straßenwässer direkt ohne weiteres Filtersystem eingeleitet werden. Durch dieses durchwurzelbare Porensystem ergeben sich Vorteile wie ein ausgeglichener und langfristig guter Wasser-Lufthaushalt im Boden, eine optimale Nährstoffversorgung. Es ergibt sich aber auch ein zusätzlicher Effekt, nämlich die Schaffung von Retentionsraum für Niederschlagswässer. Das wiederum entlastet das Kanalsystem und versorgt die Bäume auch in Trockenperioden. Und nicht zuletzt: Stadtbäume, denen ein optimaler Wurzelraum gegeben wird, können dann auch langfristig den so wichtigen Kühlungseffekt erbringen.

## Es gibt aber auch Bürgerinnen und Bürger, die dem Projekt noch immer skeptisch gegenüberstehen, neben des Wegfalls von Parkplätzen wird auch der finanzielle Aspekt beklagt. Was entgegnen Sie diesen Menschen?

EISENSCHENK: Das Parkplatz-Thema haben wir im Zuge der Planung genau geprüft. Während der Bauphase sind die Parkplätze naturgemäß knapper, aber mit ca. 1.800 verbleibenden Parkplätzen im Stadtzentrum ist die Gartenstadt Tulln weiterhin gut aufgestellt. Jeder Mensch, der sich dazu entschließt, vermehrt öffentliche Verkehrsmittel, Fahrräder oder Fußwege zu nutzen, entlastet den Verkehr, verbessert die Luftqualität und leistet einen Beitrag zu einer ökologischen Stadt. Die

Kosten für die Stadt liegen bei 3,3 Millionen Euro, der Rest von rund 1,4 Millionen wird dankenswerterweise vom Land NÖ gefördert.

## Zurück zur Schwammstadt: kann dieses Prinzip eigentlich in der Form wie in Tulln auch auf andere Bereiche und Städte/Dörfer umgemünzt werden?

LACKNER: Wichtig ist, dass eine professionelle Planung im Vorhinein stattfindet und das richtige System für die jeweiligen Gegebenheiten gefunden wird. Da es unterschiedliche Systeme zur Versickerung und zur Wasserspeicherung gibt, ist die Planung umso wichtiger. Es ist zu klären, ob die Gemeinde eine Lösung zum Regenwassermanagement oder einen zukunftssicheren Baumstandort in dicht verbauten Gebieten braucht.

Für die Zukunft ist es unbedingt notwendig, viele Versickerungsflächen in der Gemeinde zu schaffen, dafür sind beispielsweise die Draingarden-Systeme eine ideale Möglichkeit. Weiters ist es wichtig, dass Bäume den nötigen Wurzelraum bekommen, auch im Straßenbereich, genau für diese Fälle ist das Schwammstadtprinzip für Bäume (= Stockholmer System) das richtige. Damit können Bäume die größte Kühlwirkung und den größten ökologischen Wert entwickeln.

#### Frau Lackner sprach von einer Abmilderung der Temperaturen. Ist das auf Flächen, die an die Donau anschließen, die ohnehin für kühlere Temperaturen sorgt, überhaupt nötig?

EISENSCHENK: Die Donau sorgt für Kleinklima im unmittelbaren Bereich, das stimmt. Dagegen sind allerdings 8.000 m<sup>2</sup> versiegelte Asphaltflächen gestanden und an die 200 abgestellte Fahrzeuge, die sich zusätzlich aufheizten und zu einer sogenannten "Urban Heat Island" führten. In heißen Sommern wurden am Nibelungenplatz wiederholt mehr als 40 Grad gemessen. Das kann auch das Kleinklima der Donau nicht kompensieren. Es ist somit sinnvoll, Planungen und Gestaltungen an die häufiger werdenden heißen Sommertage anzupassen und mittels Grünflächen und Beschattung die Temperaturen vor Ort erträglicher zu machen. Daran arbeiten wir mit unserem gesamten Begrünungskonzept. Über die Reduktion der städtischen Wärmebelastung und der "Urban Heat Islands" hinaus wollen wir dadurch auch die Diversität fördern.

Die Schwammstadtsysteme bestehen großteils aus mineralischen Komponenten in unterschiedlichen Körnungen, die auf den Flächen eingebracht werden. Dadurch entsteht ein Porensystem, das das Niederschlagswasser speichert.

Christa Lackner Geschäftsführerin von "Natur im Garten"

-----------

Infos & weitere Beispiele gibt es in folgendem Video





Natur im Garten +43 (0) 2272 / 61960 post@naturimgarten.at

## Wie Raubvögel helfen, das **Wasser am Feld zu halten**

Lorenz Mayr, Vizepräsident der Landwirtschaftskammer NÖ, über naturnahe Konzepte für den Wasserhaushalt, warum er auf seinen Äckern seit 20 Jahren keinen Pflug benutzt und warum Greifvögel eine entscheidende Rolle dabei spielen. 

VON OSWALD HICKER

#### Wie stark beschäftigt sich die Landwirtschaft mit dem Thema Wasser?

LORENZ MAYR: Wir sind die Ersten, die das veränderte Klima spüren, weil wir unter freiem Himmel arbeiten. Wir haben oft sechs Wochen oder länger keinen Niederschlag. Und wenn der Niederschlag dann kommt, dann kommt er heftig, das heißt Starkregenereignisse, wo man dann alles unternehmen muss, dass der Regentropfen bei dir am Acker bleibt und nicht davonrinnt. Wenn er nämlich davonrinnt, dann ist dieses so wichtige Gut weg. Und zweitens nimmt es meistens einen Boden mit, was unsere Lebensgrundlage, unser Kapital ist, auf dem die Früchte wachsen, mit denen wir die Menschen in Österreich und Europa ernähren.

#### Was sind da die Strategien?

Da gibt es unterschiedliche Herangehensweisen. Etwa mit Begrünungen einen Bodenaufbau zu machen. Das sind Zwischensaaten, die man nach der Sommer-Getreideernte anbaut, die dann den Boden über den Sommer und Herbst bedecken und durchwurzeln. Diese sterben über den Winter ab, und im Frühjahr baut man dann die Zuckerrüben, die Erdäpfel, den Körnermais, Sonnenblumen an. Der Boden ist dadurch immer durchwurzelt. Das ist wichtig, dann hält er nämlich zusammen, das ist wie eine Eisenarmierung in Beton. Außerdem ist der Boden immer bedeckt. Wenn Regentropfen direkt auf die Erde klatschen, zerstören sie die Bodenaggregate, dann macht der Boden dicht, es kann kein Wasser mehr eindringen. Wenn er bedeckt ist, wird er über die Pflanzen gebremst und das Wasser kann dann langsam über die vielen Regenwurmgänge und Wurzellöcher, die noch vorhanden sind, in den Boden.

#### Keine Bodenbearbeitung heißt kein Pflug?

Ich habe schon seit über 20 Jahren keinen Pflug mehr im Einsatz. Die Bodenlockerung machen bei uns die Wurzeln dieser Zwischenfrüchte. Das heißt aber, dass man das ganze System umstellen muss. Im Frühjahr werden ohne Bodenbearbeitung bei uns Zuckerrüben, Mais, Sonnenblumen, angebaut, das heißt, es braucht Spezialmaschinen dazu, die natürlich einiges kosten, aber wir schaffen es so, dass man Boden und das Wasser auf unseren Feldern hält. Jeder Regentropfen, der am Feld bleibt, kann die Kulturpflanze dann in einem späteren Zeitpunkt, wenn es dann wieder trocken ist, aufnehmen und in Ertrag umwandeln. Und somit haben wir zwei Mal gewonnen: Auf der einen Seite, wenn es stark regnet, überschwemmen wir nicht die Ortschaften, wir vermuren keine Keller, wir belasten nicht unnötig die Bäche und andererseits bleibt das Wasser auf unseren Feldern.

## Viele Landwirte sagen, sie müssen trotzdem pflügen, um Bodensäugetiere wie Mäuse in Zaum zu halten.

Ich habe da schon seit zehn Jahre Julen bei uns auf den Feldern stehen, das sind vier Meter hohe Stangen, auf diesen sitzen Bussarde, Falken, Habichte und fangen die Mäuse weg. Das heißt natürliche Bekämpfung.

### Also die Greifvögel helfen mit, das Wasser in der Region zu halten?

Ja, das kann man so sagen. Ich muss nämlich nicht den Boden umdrehen, dass ich die Mauslöcher zerstöre. Die Greifvögel sind mindestens ebenbürtig, man sieht am Gewöll unter den Stangen, wie viele Mäuse ein so ein Vogel wegputzt.









#### Manche Bauern meinen, es bringt etwas, quer zum Hang zu pflügen, um das Wasser zu halten.

Ja, aber wenn dann so ein Starkregen kommt, bringt das nicht viel. Wir haben es schon oft gesehen bei Erdäpfelreihen quer zum Hang, wenn dann ein Damm durchbricht, ist es wie ein Schneeballeffekt, dann brechen alle und dann wird der Abfluss sogar noch mehr. Bei den Erdäpfeln machen wir Zwischendämme der Länge nach und bauen in der Kultur noch Hafer mit rein, der diese Dämme durchwurzelt. Somit hat man zigtausend kleine Auffangbecken auf einem Hektar.

#### In letzter Zeit werden verstärkt auch Rückhaltebecken zur Bewässerung angelegt.

Der wichtigste Punkt ist, das Wasser auf dem Feld zu halten. Erst der zweite Punkt ist dann in der Region das Wasser rückzuhalten mit kleinen Auffangbecken, am besten, wenn man eine Doppelnutzung zusammenbringt. Das heißt, das Wasser in Form von Retentionsbecken und Speicherteichen gleichzeitig zu nutzen und somit in der Region zu halten. Wenn das Wasser dort steht, dann verdunstet es wieder und wenn es verdunstet, dann kühlt auch die Temperatur ab.

#### Es gibt aber auch weite Gebiete Niederösterreichs, in denen es trotz der Maßnahmen zu trocken ist. Was macht man da?

Im Trockengebiet im Osten Niederösterreichs

werden 60 % des Getreides 65 % der Erdäpfel und 60 % des Gemüses für Österreich produziert. Dort sind solche Trockenphasen, wo gar nichts wächst oder sogar die Ernte eingehen kann, ein riesengroßes Problem. Im Marchfeld, im Tullner Becken oder um Wiener Neustadt haben wir circa 100.000 Hektar, wo wir bereits bewässern können, weil Brunnen vorhanden sind. Das heißt, man kann Maßnahmen setzen, um so kurze Trockenheiten zu überbrücken. Beim Erdapfel ist es zum Beispiel so: Wenn der im Juli schon seine Knollen angesetzt hat, aber dann lange kein Wasser bekommt, kann das fast zu einem Totalausfall führen. Eine Beregnung von 30-40 Millimeter würde alles retten und die Versorgung für 1,35 Millionen Menschen sichern.

#### Und wo es keine Brunnen gibt?

Da gibt es Überlegungen, Donauwasser dorthin zu bringen. Das hat neben der Versorgungssicherheit auch andere Gründe: Wir haben sehr viel verarbeitende Industrie, etwa die AGRANA, die zwei Zuckerfabriken und eine Stärkefabrik hat, in Pischelsdorf Ethanol und Eiweiß macht, genauso wie in Aschach. In Hollabrunn werden Pommes für Österreich und Italien gemacht. Kellys verarbeitet die Chips, die Firma Jungbunzlauer ist mit Zitronensäure Weltmarktführer. Die brauchen alle Rohstoffe aus der Region und manche sagen, wenn ich meine Rohstoffe nicht sicher bekomme, muss ich mit meinem Betrieb auswandern. Das heißt, es geht auch um sehr viele Arbeitsplätze, wenn wir die Rohstoffe nicht vor Ort produzieren können.

#### Wie will man das Donauwasser fördern?

Es gibt fünf verschiedene, geplante Stränge für Rohrleitungen. Aber man darf sich nicht vorstellen, dass da ein Sauger in der Donau ist und dann drückt jemand auf einen Knopf und es sprüht überall raus. Da werden wieder Speicherteiche eine wichtige Aufgabe übernehmen, dass man die vor allem in Zeiten füllt, wo in der Donau mehr als genug Wasser ist. Die Donau macht 1800-2000 Kubikmeter in der Sekunde. Im Vollausbau wird man, wenn wir das ganze Trockengebiet bewässern, zirka 15 bis 18 Kubik in der Sekunde brauchen. Also nicht einmal ein Prozent des Donauwassers.



## Nach 7.000 Jahren Geschichte: Freibäder haben Zukunft

Niederösterreich ist die Wiege der Badekultur Österreichs. In letzter Zeit ist ein Trend zu Privatpools und Flussbaden zu verzeichnen. Ist das gute alte Freibad noch zeitgemäß? "Ja", sagen Expertinnen und Experten. 

Z' VON OSWALD HICKER

s ist eine kleine Sensation. In drei Metern Tiefe fanden Archäologen in Baden bei Wien im Juni Reste einer jungsteinzeitlichen Siedlung. Direkt neben der einzig frei zu Tage tretenden Thermalquelle des Landes. Johann Hornyik, Stadtrat und Historiker der Kurstadt, sieht dadurch belegt, dass die ersten Badener bereits vor 7.000 Jahren die heilende Wirkung des Wassers nutzten.

Hornyik: "Grundsätzlich gibt es bei der Kulturgeschichte des Badens drei Stränge, die man auseinanderhalten muss. Das Baden zu Heilzwecken. Baden für die Hygiene und das Baden zum Vergnügen. Das Baden zu Hygienezwecken ist am wenigsten erforscht. Aber der Ausdruck "Bader' für einen nichtakademischen Arzt kommt wohl daher. Denn ein Bader hatte zumindest ein Heißbad für diese Zwecke."

#### Schon die Römer badeten in Baden

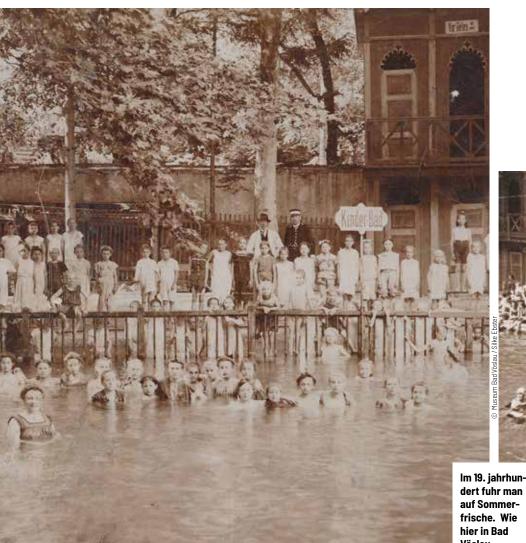
Weit besser erforscht ist die Tradition der Heilbäder. In Niederösterreich haben bereits die Römer dieser Wohltat gefrönt und den Grundstein zur institutionalisierten Badekultur gelegt. Im Jahr 267 unserer Zeit wird Baden bei Wien als "Aquae" zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Auch das erste Schwimmbecken im heutigen Sinn entstand in der Kurstadt. 1822 ließ Erzherzog Karl in seiner Burg in Baden ein Wasserbassin errichten. Und schließlich entstand auch das erste öffentliche Bad im Traditionskurort Baden. 1846 begannen die Architekten Van der Nüll und Sieghartsburg mit der Errichtung der Mineralschwimmschule. Das Freibaden im heutigen Sinn kam erst nach der Wende zum 20. Jahrhundert auf. Und auch hier ist Baden ein Vorreiter in Niederösterreich:

Früher hat man den ganzen Ort im Bad getroffen, heute werden die Stammkunden etwas weniger.

Silke Ebster

Historikerin des
Stadtmuseums in Bad Vöslau

\_\_\_\_\_





dert fuhr man auf Sommerfrische. Wie hier in Bad Vöslau.

1926 wurde das Strandbad errichtet, das bis heute Besucherströme anlockt.

#### **Sinkende Besucherzahlen trotz Rekordhitze?**

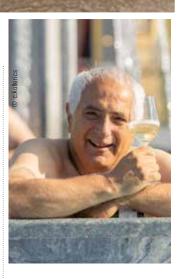
In letzter Zeit berichten immer mehr Badbetreiber von sinkenden Besucherzahlen trotz Rekordhitze. Immer mehr Privatpools, die Pandemie und ein Trend zum Wildbaden in Flüssen werden oft als Ursachen gesehen. Historiker Hornyik sieht das differenziert: "Wir in Baden können keinen Besucherrückgang bestätigen. Aber das Strandbad ist durch das Thermalwasser auch nicht mit einem herkömmlichen Schwimmbad vergleichbar. Aber auch bei uns gibt es den Trend zum Flussbaden. Man braucht nur an einem heißen Sommersonntag ins Helenental schauen, was sich da abspielt."

#### Kläranlagen sorgen für saubere Flüsse

Mit ein Grund für den Boom des Flussbadens ist auch die gesteigerte Wassergüte der Fließgewässer Niederösterreichs. Während bis in die 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts noch Abwässer den Ruf der Flüsse als Badeorte trübten, ist seit der flächendeckenden Einführung von Kläranlagen die Wasserqualität wieder hervorragend. Im jüngst veröffentlichten Wassergütebericht der EU liegt Österreich europaweit an zweiter Stelle hinter Zypern. In Niederösterreich wurden 28 Wildbade-Gewässer getestet. 26 schnitten gut ab, nur das Aubad Tulln und der Ottensteiner Stausee waren "ausreichend".

#### **Sommerfrische boomt**

Es gibt also zweifelsfrei einen Trend zum Privatpool und zum Baden in heimischen Gewässern. Silke Ebster, Historikerin des Stadtmuseums in Bad Vöslau, glaubt aber nicht, dass Freibäder massiv an Bedeutung verlieren: "Die Einheimischen ziehen sich gefühlt schon öfter an den Privatpool zurück. Früher hat man den ganzen Ort im Bad getroffen, heute werden die Stammkunden etwas weniger. Das wird aber mehr als wettgemacht durch Gäste aus Wien. Überhaupt erleben wir einen Boom der guten alten Sommerfrische. Im 19. Jahrhundert haben die hitzegeplagten Städter den Sommer im kühlen Umland verbracht und hier ihre Villen errichtet. Das ist ein Trend, der in letzter Zeit wieder massiv zu spüren ist."



44 Man braucht nur an einem heißen Sommersonntag ins Helenental schauen, was sich da abspielt.

-----Johann Hornyik Stadtrat in Baden und Historiker

BRUNNEN

## Vom Wasserloch zur Erdwärme

Brunnenbaumeister Martin Bachner über die 10.000 Jahre alte Kulturtechnik der Wasserförderung. Ein Streifzug von Aquädukten bis hin zu modernsten Bohrmethoden – und warum er Bürgermeistern trotz modernster Technik zu Rutengehern rät. 

2 VON OSWALD HICKER

uf einem der Hügel des Mostviertels, zwischen mächtigen Vierkanthöfen, befindet sich das Haus von Brunnenmeister Martin Bachner. Der Fachgruppensprecher der Wirtschaftskammer Niederösterreich hat in seiner langen Karriere schon Wasserwerke für Städte gebaut. Angefangen hat aber alles hier, auf einem Hügel des Mostviertels.

"Wenn man sich umschaut, wird man hier nirgends ein Oberflächengewässer finden. Trotzdem stehen riesige Höfe auf den Hügelkuppen. Das bedeutet, hier mussten tiefe Brunnen gegraben werden." Auch Bachner griff in seiner Lehrzeit in den 60er Jahren noch zum Spaten. In 70 Metern Tiefe in einem nicht ganz zwei Meter breiten Schacht. "Das ist schon Schwerarbeit und auch psychisch herausfordernd. Aber ohne Wasser kein Haus, kein Bauernhof, keine Städte."

#### **Grundvoraussetzung für Zivilisation**

Schon immer waren Ansiedelungen abhängig vom Zugang zu Trinkwasser. Anfangs waren Oberflächengewässer, Quellen oder Wasserlöcher die Grundvoraussetzung für Zivilisation. Je mehr Wasser in guter Qualität zur Verfügung stand, umso größer konnte eine Ansiedlung werden. Irgendwann begann die Menschheit dann Löcher zu graben, um an den Lebensquell zu gelangen. Bachner: "Die ersten bekannten Brunnen stammen aus der Steinzeit. Archäologische Funde zeigen, dass in verschiedenen Teilen der Welt, wie dem Nahen Osten und Nordafrika, Brunnen bereits vor mehr als 10.000 Jahren existierten."

Gegenüber Oberflächengewässern zeichneten sich die Brunnen dadurch aus, dass das Wasser durch Erdreich und Sande gefiltert wird. Es ist daher in der Regel sicher. Ab dem Zeitpunkt wachsender Siedlungen war das wichtig, denn die Flüsse dienten auch gleichzeitig als Kanalisation und Müllabfuhr. Dadurch wurden auch die Techniken des Brunnenbaus ausgefeilter.

Bachner: "Im antiken Ägypten wurden unter anderem Schachtbrunnen und Schöpfbrunnen verwendet. Die berühmten ägyptischen Pyramiden sind auch mit Brunnen ausgestattet, um die Wasserversorgung für die Arbeiter sicherzustellen."

Wahre Meister der Wasserversorgung waren die Römer. Sie bauten Aquädukte, um Wasser über weite Strecken zu transportieren, und errichteten zahlreiche Brunnen in den Städten zur Versorgung der Bevölkerung. Quellen im umliegenden Bergland wurden gefasst und bis auf die Stadtplätze geleitet, wo frisches Bergwasser sprudelte. Bachner: "In den heutigen österreichischen Gebieten wurden Aquädukte gebaut, um Wasser in die Städte zu bringen. Ein Beispiel ist das Aquädukt von Carnuntum (heute Petronell-Carnuntum), das die Stadt mit Wasser versorgte. Eigentlich war das die gleiche Technik, mit der fast zwei Jahrtausende später die erste und zweite Wiener Hochquellwasserleitung errichtet wurden."

Im Mittelalter wurde der Brunnenbau weiterentwickelt, um den Bedarf an Wasser für die wachsenden Städte zu decken. Brunnen wurden tiefer und komplexer, und es wurden verschiedene Mechanismen entwickelt, um das Wasser effizienter zu fördern, wie zum Beispiel die Verwendung von Schöpfkübeln oder Wasserschöpfrädern. Bachner: "Viele Städte hatten zentrale Brunnenplätze, die als wichtige Treffpunkte dienten und gleichzeitig die Wasserversorgung sicherstellten. Ein bekanntes Beispiel ist der Hauptplatz in Graz, wo sich der Schlossbergbrunnen befindet."

Während der Barockzeit erlebte der Brunnenbau in Österreich eine Blütezeit. Prächtige Brunnen wurden in den Gärten von Schlössern und Palästen errichtet, um den Reichtum und die Macht der Herrscher zu symbolisieren. Ein berühmtes Beispiel ist der Alte Marktbrunnen in Salzburg, der ursprünglich 1685 erbaut wurde.



Jeder
Brunnenbau beginnt
mit einem
geologischen
Gutachten.

Martin Bachner Brunnenmeister





Während der Barockzeit erlebte der Brunnenbau in Österreich eine Blütezeit – wie in Schloss Hof zu bewundern.

Die Mechanismen, um Wasser zu fördern, wurden immer effizienter wie hier in einem alten Buch abgebildet.



Bachner: "Die klassischen Barockbrunnen, wie sie auch in vielen Städten und Schlössern Niederösterreichs zu sehen sind, dienten aber nicht mehr dem eigentlichen Zweck der Wasserversorgung. Es war eher zur Schaustellung von Wohlstand: Seht her, wir können es uns leisten, mit einem derartig kostbaren Gut wie Wasserverschwenderisch umzugehen."

#### **Brunnen nicht nur zur Wasserversorgung**

Mit dem Fortschritt der Technologie im 18. und 19. Jahrhundert wurden Brunnenbau-Techniken weiter verbessert. Die Erfindung von Dampfmaschinen und später von elektrischen Pumpen ermöglichte es, das Wasser effizienter und in größerem Maßstab zu fördern. Tiefbohrungen wurden ebenfalls häufiger, um an tiefere Grundwasserreserven heranzukommen.

Die Grundlagen für unsere heutigen Techniken der Wasserversorgung wurden gelegt. Heutzutage werden Brunnen für verschiedene Zwecke genutzt, von der Wasserversorgung für Städte und landwirtschaftliche Gebiete bis hin zur Bewässerung von Gärten und Parks. Moderne Brunnenbau-Methoden umfassen das Bohren von Tiefbrunnen, das Einbringen von Rohren zur Wasserentnahme und die Verwendung von Pumpen, um das Wasser an die Oberfläche zu befördern. Bachner: "Heute beginnt jeder Brunnenbau mit einem geologischen Gutachten. Danach legt man die geeignete Methode fest. Zusätzlich zum klassischen Trinkwasserbrunnen werden heute auch immer öfters Brunnen für Wärmepumpen geplant. In Zukunft sorgt der Brunnenbau nicht nur für Wasser, sondern auch für Wärme und Kühlung von Gebäuden."

#### Wünschelrute kommt immer noch zum Einsatz

Trotz modernster Technik hat aber auch noch uralte Tradition ihren Platz. Etwa die Wünschelrute. Bachner: "Grundsätzlich sehe ich den Rutengeher als psychologische Unterstützung zum Finden eines Brunnenplatzes. Ich glaube nicht daran, dass Wasser so effizient gefunden werden kann. Aber wenn die Geologie sagt, dass Wasser da ist, empfehle ich trotzdem bei jedem Projekt, auch bei öffentlichen, einen Rutengeher hinzuzuziehen. Denn in der Bevölkerung ist der Volksglaube so stark verankert, dass die Akzeptanz einfach besser ist, wenn man die 300 Euro investiert. Ich hatte schon einen Fall, wo kein Wasser beim Brunnenbau gefunden wurde und der Bürgermeister zurücktreten musste, weil er keinen Rutengänger engagiert hat."

## Digitalisierung hilft beim Wassersparen

In der Kärntner Gemeinde Neuhaus musste in den letzten Sommern immer wieder zum Wassersparen aufgerufen werden. Um das wertvolle Nass effizient zu nutzen, setzt man nun auf eine IT-Lösung und ist dadurch Vorreiter. 😅 VON HELMUT REINDL

euhaus hat etwas über 1.000 Einwohner und nur fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (und zusätzlich vier ausgelagerte Kolleginnen im Kindergarten), trotzdem konnte sich die Gemeinde als Vorreiterin im Bereich kommunaler Digitalisierung etablieren. Im Sommer vergangenen Jahres startete man eine Kooperation mit der FH Campus Wien, die sich mit der Trinkwasserversorgungssicherheit in Zeiten der Klimakrise beschäftigt. Studentinnen und Studenten entwickeln dabei digitale Überwachungslösungen, die den Gemeindemitarbeitern und auch der Bevölkerung eine verlässliche und effiziente Basis für den Betrieb der Wasserversorgung bereitstellen. Ziel ist es, einerseits die höchstmögliche Wasserqualität zu gewährleisten und andererseits die Infrastruktur professionell und nachhaltig zu bewirtschaften.

#### Künstliche Intelligenz erkennt Anomalien

Neuhaus ist derzeit österreichweit die einzige Gemeinde, die 100 Prozent ihrer Wasserzähler auf LoRaWAN-Standard (*Details siehe Kasten rechts*) umgerüstet hat. In jedem Haushalt gibt es jetzt Sensoren, die in Echtzeit wichtige Daten ermitteln: Wie viel Wasser steht gerade zur Verfügung? Wie viel wird verbraucht? Wo gibt es Ausreißer, beispielsweise durch einen Wasserrohrbruch.

"Mit Hilfe von künstlicher Intelligenz werden Anomalien im Wassernetz frühzeitig erkannt. Dafür werden die Sensordaten der Gemeinde herangezogen", erläutert FH-Professor Heimo Hirner. Der Fokus bei dem Projekt liegt dabei explizit auf den Anforderungen von Kleinstgemeinden. Die Erfahrungen sind bis jetzt enorm ermutigend, meint Hirner.

#### Zählerdaten werden stündlich erhoben

Im Ort gibt es 376 Wasserzähler. "Bis Februar 2022 haben wir tägliche Wasserzählerdaten erhalten. Mittlerweile erhalten wir die Daten



In Neuhaus gibt es 376 Wasserzähler, die nun mittels Sensoren den Wasserverbrauch messen und melden.

stündlich", berichtet Amtsleiterin Regina Wiedl. Daraus können ständig aktuelle Wasserbilanzen gezogen werden. Auf dieser Basis wurden Alarmierungsprozesse programmiert. "Wenn die verbrauchte Wassermenge einen Durchschnittswert überschreitet, sendet das System eine Push-Nachricht", erklärt Wiedl. In Planung ist eine Art Ampelsystem: Bei Grün gibt es keinen Grund, sich besonders einzuschränken, Gelb mahnt zur Sparsamkeit, bei Rot sollte der Verbrauch auf das Notwendigste reduziert werden.

In weiterer Folge sollen dann automatisch die Ursachen für den erhöhten Verbrauch ermittelt werden. "Ziel ist ein selbstlernendes System."

#### **Bürgerportal in Planung**

Als nächster Schritt soll ein Bürgerportal freigeschalten werden, sodass sich auch die Bevölkerung über den aktuellen Wasserverbrauch informieren kann. Und in weiterer Folge ist geplant, auch Abwasserbilanzen zu ziehen.



#### LoRaWAN

LoRaWAN steht für Long Range Wide Area Network und ermöglicht ein energieeffizientes Senden von Daten über weite Strecken.

LoRaWAN ist die Bezeichnung für ein Funknetzwerk und nutzt Frequenzbänder aus lizenzfreien ISMBändern. Damit ist LoRaWAN eine Alternative bzw. Ergänzung zum klassischen Mobilfunknetz.

Da LoRaWAN ein offener Funkstandard ist, kann jeder dieses Netzwerk mit bidirektionaler Kommunikation aufbauen oder eine community-basierte Lösung nutzen. Für eine Gemeinde ist dieses Netz aufgrund der Reichweite und der bereits sehr ausgereiften und kostengünstigen Sensorik interessant.

### Hilfswerk Notruftelefon: Sicher durch den Sommer

Im Juli und August bietet das Hilfswerk Niederösterreich eine spezielle Sommer-Aktion: Bei Neuanschluss eines Notruftelefons bekommen Neukundinnen und Neukunden bis zu 30 Euro geschenkt.



b zuhause oder unterwegs: Die Hilfswerk-Notrufzentrale passt auf Sie auf!
Das Hilfswerk Niederösterreich informiert Sie gerne zu den unterschiedlichen Notruftelefon-Typen, damit Sie das zu Ihrer Lebenssituation passende Gerät wählen können.
Nach Installation und Aktivierung sind Sie im Ernstfall auf Knopfdruck mit der ständig verfügbaren Notrufzentrale verbunden, die gezielt die benötigte Hilfe organisiert.
Bei Mindestpension und Pflegegeldanspruch besteht die Möglichkeit, um Mietkostenzuschuss anzusuchen. Hier werden die monatlichen Kosten vom Land Niederösterreich übernommen.

## GANZ NEU: Modern und sicher: Smarte Notrufuhr mit Ortungsfunktion.

Die neue, wasserdichte Smartwatch ist einfach zu bedienen und verfügt über ein gut lesbares Display. Mit einfachem Tastendruck wird ein Alarm in der Notrufzentrale ausgelöst und eine Sprechverbindung aufgebaut. Die Uhr ist mit Mikrofon und Lautsprecher ausgestattet, somit ist kein weiteres Gerät zur Kommunikation erforderlich. Die moderne Uhr ist außerdem mit einem Schrittzähler ausgestattet und punktet mit einer Akku-Laufzeit von bis zu 72 Stunden.



#### Kontakt

Ob das klassische Notruftelefon für zuhause oder die mobile Variante: Informationen zum Notruftelefon und Bestellung unter 0800 800 408 oder www.notruftelefon.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

JULI 2023

#### NIEDERÖSTERREICH

## Vorbildland mit Hausverstand. Spitzenregion in Europa.

Bei einer Informationskonferenz in St. Pölten wurden von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner vor rund 400 Funktionärinnen und Funktionären die wichtigsten Leitlinien für die Arbeit in den nächsten Monaten präsentiert. Es wurde ein Ausblick ins zweite Halbjahr 2023 und darüber hinaus gegeben.

ie Vision ist klar: Niederösterreich in den wichtigen Fragen zu einer der besten Regionen Europas machen, in der sich jede Familie ihren eigenen Wohlstand schaffen und auch erhalten kann. Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner betont dazu: "Unser Leitgedanke lässt sich einfach und eingängig zusammenfassen: Niederösterreich. Vorbildland mit Hausverstand. Spitzenregion in Europa. In vielen Bereichen sind wir das schon, in anderen wollen wir es noch werden."

Bei der Informationskonferenz ging es aber nicht nur darum, Niederösterreich als Spitzenregion in Europa weiter zu etablieren, sondern auch darum, dass die Mitte der Bevölkerung sich immer weniger gehört und vertreten fühlt. Denn die politischen Ränder werden immer lauter und die Medien immer mehr von den Lauten dominiert.

"Wir müssen für die normaldenkende Mehrheit der Mitte unserer Gesellschaft da sein", stellt Landeshauptfrau Mikl-Leitner unmissverständlich klar, die weiters betont: "Wir werden klare Kante zeigen."

Dabei spielen Hausverstand, Menschlichkeit und Respekt immer eine wesentliche Rolle für die Volkspartei NÖ. Niederösterreich soll sich weiter zu einem Vorbildland mit Hausverstand profilieren.

"Die schweigende Mehrheit will, dass wir uns mit den wichtigen Fragen der Zeit auseinandersetzen und nicht mit Randthemen beschäftigen. Für sie geht es nicht um Gendersternchen, sondern um die Frage, wie man sich und seiner Familie ein lebenswertes Leben schaffen kann", unterstreicht die Landeshauptfrau und betont abschließend: "Es geht um Zukunftsfragen, die die Mehrheit der Bevölkerung beschäftigt. Für diese vernünftige Mitte wollen und werden wir die starke Stimme sein."



**66** Es ist das Wesen der niederösterreichischen Volkspartei, dass wir die breite Mitte der Bevölkerung vertreten - und zwar sozial ausgewogen. Die schweigende Mehrheit hat keine laute Stimme, wir geben ihr jetzt eine.

Johanna Mikl-Leitner, Landeshauptfrau



#### Der Finanzausgleich dominierte den Gemeindetag

Beim Gemeindetag in Innsbruck stellte Gemeindebund-Präsident Alfred Riedl vor über 2.000 versammelten Gemeindevertreterinnen und -vertretern klar: "Es braucht mehr Geld!"

Die Gemeinden würden die vielen Aufgaben, die sie übertragen bekommen, gerne übernehmen – allerdings "leben die Gemeinden von den Regeln, die die Landtage und der Nationalrat vorgeben. Und wenn der subsidiäre Staat funktionieren soll, muss man nötige Mittel zur Verfügung stellen." Riedl zeigte sich aber optimistisch, dass die Verhandlungen zum Finanzausgleich heuer erfolgreich abgeschlossen werden. Dass der aktuelle Finanzausgleich mangels Einigung nur verlängert werde, glaubt er nicht. Der Bundesvorstand des Gemeindebundes hatte am Tag zuvor gefordert, dass zukünftig 15 statt bisher zwölf Prozent der Ertragsanteile an die Gemeinden fließen sollen. Finanzminister Magnus Brunner kündigte ein "Ja" zu mehr Geld für Kinderbetreuung, Pflege und Gesundheit an. Man könne auch über eine Neuordnung der Grundsteuer reden.

Allerdings forderte er, Steuergeld wieder mehr zu schätzen. "Ich habe den Eindruck, dass in den vergangenen Jahren oft Millionen mit Milliarden verwechselt wurden." Wie Riedl zeigte sich aber auch Brunner überzeugt, dass beim Finanzausgleich eine gute und partnerschaftliche Lösung im Sinne der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler herauskommen werde. Bundeskanzler Karl Nehammer sprach von einer Zeitenwende, in der die Politik nach neuen Lösungen suchen müsse. In der Zeit der Unsicherheit und Krieg gebe es immer wieder auch politische Kräfte, die versuchen, Angst zu kapitalisieren.

In dieser Phase brauche es Menschen, die Ängste nehmen und Sicherheit geben würden. "Die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sind hier die Spitze der Wehrhaftigkeit, um Menschen Sicherheit zu geben."



**Tiroler Marke**tenderinnen mit Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern: Patrizia Leutgeb, Josef Balber. Margit Göll, Martin Leonhardsberger, Hannes Pressl. Eva Woisetschläger, Silvia Schindlegger, Maria Steinwendtner, Kurt Jantschitsch, Tamara **Zagler und Anette** Töpfl.



"Auf ein Wort mit Karl Nehammer" auf der Kommunalmesse. Trotz Hitze war das Interesse an der Möglichkeit, mit dem Bundeskanzler in Kontakt zu kommen, enorm.

#### **IMPRESSUM**

#### Herausgeber:

NÖ GEMEINDEBUND (Kommunalpolitische Vereinigung - KPV) 3100 St. Pölten, Ferstlergasse 4 ZVR 959071656

Internet: www.noegemeindebund.at Mit der Herausgabe beauftragt: Landesgeschäftsführer Mag. Gerald Poyssl

#### Medieninhaber:

Österreichischer Kommunal-Verlag GmbH., 1010 Wien, Löwelstraße 6, Tel: 01/532 23 88-0

**Chefredakteur:** Mag. Helmut Reindl, E-Mail: helmut.reindl@kommunal.at

Mitarbeit: Bernhard Steinböck, MSc., Oswald Hicker

**Grafik:** Österreichischer Kommunal-Verlag, Thomas Max, E-Mail: thomas.max@kommunal.at

**Anzeigenverkauf:** Tel.: 01/532 23 88-0

lartin Pichler,

E-Mail: martin.pichler@kommunal.at Martin Mraylak,

E-Mail: martin.mravlak@kommunal.at

Oliver Vogel, E-Mail: oliver.vogel@kommunal.at

#### Hersteller:

Leykam Druck, 7201 Neudörfl **Erscheinungsort:** 2700 Wr. Neustadt **Auflage kontrolliert:** 12.800 Exemplare.

Direktversand ohne Streuverlust an folgende Zielgruppen in NÖ: Mandatare und leitende Bedienstete in allen NÖ Gemeinden (Bürgermeister, Vizebürgermeister, Stadt- und Gemeinderäte, Ortsvorsteher und leitende Gemeindebedienstete). Alle NÖ Abgeordneten zum National- und Bundesrat sowie Landtag, alle Mitglieder der Landes- und Bundesregierung und alle Abteilungsleiter und deren Stellvertreter beim Amt der NÖ Landesregierung. Alle Bezirkshauptleute und deren Stellvertreter sowie alle Fachjuristen der Bezirkshauptmannschaften in NÖ. Alle Leiter und deren Stellvertreter der Gebietsbauämter in NÖ sowie alle Sachverständigen des Landes, der Bezirkshauptmannschaften und der Gebietsbauämter. Alle Bezirks- und Landesfunktionäre sowie leitenden Bedienstete der gesetzlichen Interessenvertretungen in NÖ (Wirtschafts-, Landwirtschafts- und Arbeiterkammer) sowie alle Abteilungsleiter von Landesgesellschaften. Alle Funk tionäre und Geschäftsführer von in NÖ relevanten Verbänden, Organisationen und Institutionen. Namentlich gezeichnete Artikel geben die Meinung der jeweiligen Autoren wieder und liegen in deren alleiniger Verantwortung. Persönlich gezeichnete Berichte müssen sich daher nicht mit der Auffassung des Herausgebers oder des Medieninhabers





# BAUER WIR DIE ZUKUNFT

Der Fachkongress der Bau- und Immobilienwirtschaft. Die Vernetzungsplattform für Entscheidungsträger.

07. - 09. 11. 2023

**Congress Loipersdorf** 

Trendthema:

TRANSFORMATION IN DER BAU-UND IMMOBILIENWIRTSCHAFT

JETZT ANMELDEN AUF **BAUTAGE.AT**